

Er scheint
an allen Werktagen.
Bezugspreis monatl. Blotz:
bei der Geschäftsstelle . 3.50
bei den Ausgabestellen . 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post . . . 3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Blotz.
in deutscher Währg. 5 M.-M.
Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Deutschland:
Nr. 6184 in Breslau.

Postcheckkonto für Polen:
Nr. 200 283 in Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezogener keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
für die Millimeterzeile im
Reklameteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.



Deutschlands Agrarprogramm.

Die Erklärung, welche der deutsche Reichsernährungsminister Graf Ranik namens der Reichsregierung in Verantwortung der Interpellationen über die Notlage der Landwirtschaft im Reichstage abgegeben hat, stellt ein umfassendes, in den Umrissen skizziertes Agrarprogramm der deutschen Regierung dar. Selbstverständlich steht es vollkommen unter dem Zeichen der Agrarkrise. Fast alle Einzelheiten bezogen sich auf die Möglichkeiten zur Überwindung der größten durch die Agrarkrise entstandenen Schwierigkeiten. Die Agrarkrise ist jetzt allgemein in Deutschland als das wichtigste volkswirtschaftliche und nationalpolitische Problem erkannt, und in allen bürgerlichen Parteien ist die Bereitschaft vorhanden, an ihrer Überwindung mitzuarbeiten. Bezeichnend dafür ist die Tatsache, daß selbst früher führende Vertreter des Freihandelsprinzips unter dem Zwang der Verhältnisse eine allgemeine und auch auf die landwirtschaftliche Produktion ausgedehnte Schutzollpolitik befürworten.

Die Kreditfrage bildet zurzeit für die deutsche Landwirtschaft das schwierigste Problem. Die Geldknappheit ist so weit gediehen, daß vielfach nicht einmal mehr die Durchführung der Erntearbeiten aus eigenen oder auf dem üblichen Kreditwege zu beschaffenden Mitteln befristet werden kann. Die Reichsregierung hat hierzu eine Finanzaktion in Aussicht gestellt, deren Einzelheiten noch nicht bekannt sind. Für die grundsätzliche Lösung der Kreditfrage legt die Reichsregierung darauf Wert, den Realcredit wieder neu zu fundieren, der auf die Dauer die einzig mögliche und tragbare Kreditform für die Landwirtschaft ist. Im Zusammenhang damit haben die Andeutungen des Ernährungsministers über die Umwandlung der Rentenbank bei der Durchführung des Dawesberichtes besondere Bedeutung. Die Umstellung der Rentenbank in eine Agrarkreditbank erscheint nunmehr gesichert, und auch von Seiten der Sachverständigen, die anfänglich den Agrarkredit überhaupt ganz vergessen hatten, scheinen die ersten geltend gemachten Bedenken inzwischen fallen gelassen zu sein. Zugleich mit dieser Frage dürfte auch die unbedingt notwendige langfristige Ueberleitung der zurzeit in Wechselform laufenden kurzfristigen Agrarkredite ihre Lösung finden. Die Reichsregierung denkt außerdem noch die Heranziehung der Mittel der öffentlichen Versicherungsanstalten; die Reichsbank hat sich zur Fortsetzung der Diskontierung der üblichen landwirtschaftlichen Warenwechsel bereit erklärt. Damit sind wohl gewisse Grundlagen für die Zukunft gegeben, aber man darf sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß auf diese Weise der gesamte landwirtschaftliche Kreditbedarf noch nicht gedeckt werden kann. Für die Auswirkung dieser Pläne wird viel darauf ankommen, wie man die in Betracht kommenden Organisationen in der umgewandelten Rentenbank zusammenfaßt, daß man bei der Vermittlung der Kredite jede unnütze Zwischeninstanz ausschaltet und daß man zur Erweiterung des Wirkungsbereiches zunächst die landwirtschaftlichen Warenanstellen bevorzugt, die zugleich die verhältnismäßig am schnellsten realisierbaren Sicherheiten bieten. Auch die Auslandskredite werden in dem Agrarkredit der Zukunft zunächst eine große Rolle spielen; sie können jedoch nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie als Realkredite gegen feste Garantien gegeben werden.

Für die weitere Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist die Freigabe der Ausfuhr von ausschlaggebender Bedeutung. Sie muß sofort erfolgen, wenn sie noch für die diesjährige Ernte wirksam werden soll. Das Zurückbleiben der deutschen Agrarproduktpreise hinter den Weltmarktpreis ist doch gerade auf die Tatsache zurückzuführen, daß für die Einfuhr zurzeit alle möglichen Erleichterungen geboten sind, während die Ausfuhr völlig unterbunden ist. Die Einfuhr überschreitet bei der gegenwärtigen Praxis weit aus den tatsächlichen Bedarf; so müssen bei dem Ausfuhrverbot die deutschen Preise hinter den Weltmarktpreis zurückbleiben, solange das Ventil nicht geöffnet wird.

Die Gesetzesvorlagen der Reichsregierung zur allgemeinen Handels- und Wirtschaftspolitik sind in der Erklärung kaum angedeutet worden. Es kann aber in der Hauptsache nur die Zollpolitik gemeint sein, obwohl das Wort wohlweislich nicht verniedert ist. Die Dinge müssen sich in sehr kurzer Zeit entscheiden, wenn die geplanten Maßnahmen noch für die diesjährige Ernte wirksam werden sollen. Die Zollsituation ist jedenfalls so, daß Deutschland seine Bewegungsfreiheit wieder gewonnen hat, nachdem die Meistbegünstigungsbestimmung des Friedensvertrages über den 10. 1. 1925 hinaus nicht verlängert ist, die Sonderverträge mit Oesterreich und Portugal schwebend in Kraft sind und mit Spanien und Portugal die Agrarzölle einfließen. Da freilich die Meistbegünstigung erst mit dem 10. 1. 1925 abläuft, und ein sofortiger Schutz der landwirtschaftlichen Produktion zum Schutze der gesamten nationalen Arbeit erforderlich ist, wenn der Zoll überhaupt im jetzigen Stadium der Agrarkrise wirksam werden soll, wird ein Generaltarif eingeführt werden müssen; man wird also zur Beschleunigung auf die seit dem Kriege und

als Kriegsmaßnahme suspendierten Zölle wieder zurückkommen müssen.

Einem großen Teil der Erklärung der Deutschen Reichsregierung merkte man die starken Hemmungen an, welche der Sachverständigenbericht für die Bewegungsfreiheit der

Reichsregierung auch in agrarpolitischen Dingen mit sich bringt. Dies gilt besonders für die Tarifpolitik der Eisenbahn. Das Dawesgutachten erweist sich auch hier als ein Hemmschuh für den wirtschaftlichen Aufbau Mitteleuropas.

Rund um die Krise in Warschau.

Gerüchte und Pläne. — Thugutt soll wiederkommen. — Gefränkter Führer und beleidigte Partei. — Der Schaden ist groß. — Ein kleiner, unterhaltender Streit. — Weitgehende Einseitigkeit. — An die säumigen Steuerzahler. — Lächerliche Auslieferungsgesuche. — Endlich die billigen Pässe.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.“)

Mit dem Augenblick, in dem Herr Thugutt beleidigt sich entschloß, auf den Kosten des Außenministers zu verzichten, war auch Stanislaw Grabski, als Unterrichtsminister unmöglich. Also greift man wieder auf die Kombination Strzaski-Ponikowski zurück. Sicherheit ist bis zur Stunde über die neuen Minister und ihre Namen nicht zu erhalten. Nur soviel ist gewiß, daß die Stellung Grabskis in diesem Zustand des Schwankens nicht fester geworden ist. Die Hauptfrage für ihn ist es aber, daß das Ermächtigungsgesetz in dritter Lesung nun ebenfalls angenommen worden ist. Damit ist die Hauptklippe umschifft, und es wird doch nun wahrscheinlich, daß der Sejm ruhig auseinandergeht, ohne vorher noch eine Gesamtkrise des Kabinetts hervorzurufen.

Inzwischen sind Anhänger Thugutts eifrig bei der Arbeit, den gewiegten und energiegelassen Führer wieder zur Rückkehr in den Klub zu bewegen, nachdem der erste Schreck über die Extratour des allzu selbstwillig gewordenen Herrn sich zu lindern beginnt. „Stanislaw, kehre zurück! es ist Dir alles vergeblich!“ lautet das Thema zwischen dem gefränkten Führer und der beleidigten Partei. Andere haben gar nichts dagegen, daß sich Herr Thugutt, der sichtlich erschöpft ist, nun einmal sich einige Wochen in einem Kurort ausruhe. Und wir gehen kaum fehl, wenn wir vermuten, daß Herr Grabski, und die um ihn gescharten 14 Herren dieser Meinung zugehen sind. Vorläufig gehen die vertraulichen Gespräche immer noch hin und her und ihr Ergebnis steht noch nicht fest. Nur das eine weiß man, nämlich daß Herr Thugutt nicht nur sich selbst sondern auch seiner Partei, mit seinem Außenministertum empfindlich geschadet hat.

Am Nachmittag wurde im Sejm auch das Gesetz für die Errichtung des Spiritusmonopols angenommen, an dem Herrn Grabski so viel gelegen war, daß er drohte die Vertrauensfrage stellen zu wollen.

Man hat dabei nicht veräußert den Wunsch auszusprechen, daß die Regierung alles tun solle, um den Verbrauch von Spiritus durch die Industrie zu heben. Das soll geschehen, indem die Preise für Rohspiritus den Bedürfnissen der einzelnen chemischen Industriezweige angepaßt werden.

Dann kam man zum Ermächtigungsgesetz, wobei sich ein ganz unterhaltender kleiner Streit abspielte. Der Christliche Demokrat Racamarek sprach von 5000 Hektar hochkultivierten Waldes, die einst dem Fürsten von Anhalt-Desau gehört hatten und dann für den geringen Preis von 9 Millionen Goldmark an einen „italienischen Juden“ übergegangen seien. Diesen Wald möchte Herr Racamarek gerne enteignet haben, damit ihn das Land besäme. Jedenfalls dürfte die Sache nicht ohne den Sejm zu befragen, geregelt werden. Das veranlaßte Herrn Putel, von der Byawolenie, zu sagen: Sonderbar, dieser Wald interessiert Euch so sehr. Aber die bei weitem größeren Güter des Habsburgers Stefan, lassen Euch gleichgültig. Natürlich! Denn der Habsburger hat einen Nobilitaten aus Eurem Lager, und der ist bei der Regierung und bei Euch gut angeschrieben! Schließlich aber nahm man sowohl den Antrag Racamareks über die einstigen Desauer Besitzungen, wie auch den Putels über den Besitz des Habsburgers an.

Dann legte sich Putel sehr ins Zeug, um die Belassung des Kirchenbesitzes mit einer fastigen Vermögenssteuer durchzusetzen. Die Kirche besitze in Polen nicht weniger als 220 000 Hektar, was einem Werte von 200 Millionen Blotz gleichkomme, die mindestens 10 Millionen Blotz Steuer erbringen müßten, davon aber seien als Anzahlung zur Vermögensabgabe kaum fünf Milliarden Polenmark (also etwa 500 Dollar) entrichtet worden. Nur den wirklich zum Unterhalt der Kultusstätten dienenden Besitz solle man frei lassen. Die Darstellung dieses Vortraters der Kleinbauern, die überhaupt nach dem Vorschlag Ponikowskis die gesamte Landwirtschaft Polens mit Hilfe eines katastrophalen Parzellierungsgesetzes rettungslos zerlegen wollen, leidet an weitgehender Einseitigkeit. Zunächst muß man bedenken, daß das Hauptvermögen in den galizischen Dörfern liegt, dort aber eben-

falls zum Unterhalt der Dörfer, und der Bischöfe dienen muß. Im Posenschen a. B. leben selbst höhere Geistliche in einer Bescheidenheit, die sich selbst mittlere Beamte kaum gefallen lassen würden. Das Vermögen der Kirche dient in Polen zur Erhaltung der Geistlichkeit, der zahlreichen Vereine, die selbst wieder große Summen für soziale und andere Zwecke zu verwenden haben. Außerdem sind die Vermögensteile derart zerstreut und zerstreut, daß es nicht angeht, eine Gesamtsumme aufzustellen und aus ihr den Steuerbeitrag zu berechnen zu wollen. Putel erhebt die Forderung, das Kirchenvermögen in Staatsbesitz zu verwandeln und die Geistlichen dann als Staatsbeamte zu behandeln, eine Frage deren Lösung begreiflicherweise die größten Schwierigkeiten auslösen würde, die dann auch in ihrer rechtlichen Bedeutung von Racamarek (Christl. Demokrat) herbeigehoben werden. Es wurde der Antrag der Kommission mit 150 gegen 180 Stimmen abgelehnt, wonach die Mitglieder von Kirchenimmobilien im Werte von mehr als 3000 Blotz zur Vermögensabgabe herangezogen werden sollen.

Ojciecki berichtete über das Gesetz für die Strafen, die saumelige Zahler der direkten Steuern treffen soll. Für jeden Monat des Rückstands bei der Bodensteuer werden ein Prozent und bei den anderen Steuern 2 Prozent nach dem Gesetzbuchschlag berechnet. Diese Strafen werden auf 2 bzw. 4 Prozent erhöht. Grabski erklärte, daß die von ihm selbst erlassenen Wucherbestimmungen, die den Höchstfuß auf 2 Prozent festsetzt, hier nicht zutreffen, da es sich nicht um einen Finanzvertrag, sondern um eine Strafe wegen eines Vergehens gegen das Gesetz handle. Bei der Abstimmung wurde beschlossen, daß für Verzögerungen in der Steuerzahlung, bei allen Steuern, mit Ausnahme der Bodensteuer 4 Prozent und bei der Bodensteuer monatlich 2 Prozent gerechnet werden. Im übrigen wurde das ganze Gesetz in zweiter Lesung angenommen. Dann kamen die Anträge zur Auslieferung von Abgeordneten zur Sprache. Die Gesuche sind manchmal geradezu lächerlich. So hat der Abgeordnete Pieniazek Schuld auf sein Haupt geladen, weil er um Mitternacht bei Beginn eines Fastentages von der Kapelle eines Restaurants verlangt, daß sie zu spielen aufhöre, und als die Kapelle sich weigerte gebrauchte er einige unparlamentarische Worte. Nun das war nicht schön von ihm. Aber, daß man deshalb wirklich den parlamentarischen Auslieferungsgesuch an den Sejm in Bewegung setzt, grenzt doch an das Groteske. Die Auslieferung wurde natürlich, unter Beifall der Kammer, abgelehnt. Ebenjowenig wurde dem Auslieferungsgesuch gegen die Abgeordneten Gzewertchski, Wasiliewicz, Brhl, Parlowski und einiger anderer Herren aus den verschiedenen Lagern entsprochen. Nur bei dem Ukrainer Rubarski, der in einer Versammlung gegen Polen gehetzt und aufgefordert haben soll, die ukrainischen Kinder nicht in die polnischen Schulen zu schicken, wird, obgleich Zeugnisse nachweisen, daß dies eine Verleumdung sei, beschlossen, nochmals Material von der Staatsanwaltschaft einzufordern, und die Sache an die Kommission zu verweisen.

Morgen nachmittag um 6 Uhr wird die letzte Sitzung des Sejm vor den Ferien stattfinden. Da in der heutigen Sitzung der Senat bereits das neue Kabinet in der Fassung des Sejm angenommen hat, so ist das Gesetz hiermit, sobald es die Unterschrift der Präsidenten erhalten hat, rechtskräftig geworden. Bekanntlich wird die Höhe der Kosten für einen gewöhnlichen Paß vom Finanzminister in Gemeinschaft mit dem Innenminister bestimmt. Es ist aber von zahlreichen Abgeordneten der Wunsch geäußert worden, daß die Höhe der Paßkosten, 50 Blotz nicht überschreitet. Außerdem sind eine große Reihe von Ausnahmen geschaffen, wie a. B. Pässe zu 20 und 25 Blotz für Reisen zu Handels- und Industriezwecken, zur Teilnahme an Kongressen, zu Studienzwecken, zu Heilzwecken usw. Das wichtigste ist, daß im Gegensatz zu bisher, die Zahl der Pässe mit herabgesetzten Kosten in unbefränkter Zahl auszugeben werden. Das Gesetz tritt am 1. August in Kraft.

Zwangsoptionen rechtsungültig.

Das Oberste Verwaltungsgericht hat folgende Erkenntnis gefällt, das für die weitesten Kreise von größter Bedeutung ist.

Im Namen der polnischen Republik.

Das Oberste Verwaltungsgericht unter dem Vorsitz des Richters Dr. Binder, in Gegenwart der Richter Dr. Dunikowski, Dr. Swinarski, Dr. Rappe, Dr. Bernacki und als Protokollanten Dr. Bogdanowicz in der Sache des Waldemar Junker in Graudenz gegen die Entscheidung des Wojewoden von Pommern in Thorn vom 5. August 1922, L. II. b. 2. 3243/22, betreffs Zurückziehung der Option gemäß Art. 19 des Gesetzes vom 3. August 1922 (Gesetzblatt der polnischen Republik, Pos. 600) in geheimer Sitzung nach Durchsicht der Akten

hebt die angefochtene Entscheidung wegen fehlerhaften Verfahrens auf.

Gründe.

Waldemar Junker hat am 6. September 1920 im Magistrat der Stadt Graudenz zugunsten Deutschlands optiert, aber mit einer Eingabe am 9. Dezember 1921 an diesen Magistrat zu Antrag gerichtet, die Option deshalb für ungültig zu erklären, weil sie kein Ausfluß seines freien Willens war. In der Begründung seines Antrages hat Junker herangezogen, daß er Mitte September 1920, weil er keine Optionsurkunde besaß, unter militärischer Bedeckung vom Bahnhof in Graudenz besaß, die Ortskommandantur geführt wurde, wo er bis zum folgenden Tage bleiben mußte, an dem er wieder unter militärischer Bedeckung zum Magistrat gebracht wurde, wo er eine Options-

erklärung abgeben mußte und danach erst die Freiheit wieder erhielt. Der Stadtpfarrer in Graudenz hat dem Junker in Erledigung seines Antrages durch Entscheid vom 5. April 1922 — L. P. 31/22 — mitgeteilt, daß nach Art. 10 der Ministerialverordnung vom 13. Juli 1920 (Gesetzblatt, Position 358) eine rechtskräftig vollzogene Option nicht zurückgenommen werden kann.

Junker hat gegen diesen Entscheid beim Wojewoden in Thorn Berufung eingelegt. In seinem Berufungsschreiben hat er die in der oben erwähnten Eingabe vom 9. Dezember 1921 erhobenen Vorwürfe aufrecht erhalten und betont, daß er die Option sicher nicht vollzogen haben würde, wenn er Zeit zur Überlegung gehabt hätte.

Der Wojewode hat durch Entscheidung vom 5. August 1922 — L. II. b. 2. 3243 — die Berufung abgewiesen, und zwar wegen Mangels an Umständen, die den vollzogenen Optionsakt formell machten.

Gegen die Entscheidung des Wojewoden hat Junker eine Klage bei dem Senat des Verwaltungs-Appellationsgerichts in Posen eingebracht. In dieser Klage wiederholt Junker die Darstellung seiner Führung im September 1920 zum Magistrat und führt aus, daß die Option seinem Willen nicht entspräche, was auch die Tatsache beweise, daß auch seine Mutter und seine Verwandten polnische Staatsangehörigkeit behalten haben.

Die Sache wurde auf Grund der Art. 35 und 38 des Gesetzes vom 3. August 1922 (Gesetzblatt, Position 600) vom Obersten Verwaltungsgericht aufgenommen, welches wie folgt entschieden hat:

Im vorliegenden Falle handelt es sich um eine Option zugunsten Deutschlands gemäß Art. 91 des Friedensvertrages zwischen den alliierten und assoziierten Mächten und Deutschland, der in Versailles am 28. Juni 1919 unterzeichnet worden ist. (Gesetz-

blatt Position 200 vom Jahre 1920.) Aus dem Wesen dieser Optionen als des Rechts, die Staatsangehörigkeit zu wählen, geht hervor, daß ihre Gültigkeit abhängig ist unter anderem davon, daß sie das Ergebnis des freien Willens des Betroffenen ist. Eine Handlung, die sich äußerlich als Optionserklärung darstellt, aber entgegen dem Willen des Betroffenen vollzogen worden ist, ist demnach überhaupt keine Option, und aus Gründen der Billigkeit muß sie auf Verlangen des Betroffenen als ein Vorfall angesehen werden, der für den Staatsangehörigkeitswechsel keine Bedeutung besitzt.

Zunfer hat in seiner Eingabe vom 9. Dezember 1921, wie auch in seiner Verurteilung an den Wojewoden hervorgehoben, daß er festgenommen wurde, weil er kein Optionszeugnis besaß und zum Magistrat geführt wurde, um die Option zu vollziehen. Wenn es wahr sein sollte, daß der Kläger zur Abgabe einer Optionserklärung gezwungen worden ist, würde diese der Rechtskraft entbehren und hierüber zu entscheiden sein, wie dies der Kläger von den Verwaltungsbehörden gefordert hat. Angeht dieses Sachverhalts ist der von dem Kläger erhobene Vorwurf des Zwanges wesentlich. Da dieser Vorwurf durch die angeführte Entscheidung nicht erledigt worden ist, ja sogar, wie dies aus den Akten hervorgeht, nicht geprüft worden ist, hat das Oberste Verwaltungsgericht das Verfahren für fehlerhaft zu Ungunsten des Klägers erklärt und, ohne überhaupt eine Hauptuntersuchung anzuordnen, die Entscheidung auf Grund des Artikels 19 des Gesetzes vom 3. August 1922 (Gesetzblatt, Position 600) aufgehoben.

Warschau, den 11. April 1924.

Unterschriften:

Dr. Binder, Dr. Dunikowski, Dr. Smirski,
Dr. Rappe, Dr. Bernacki.

Nun kam die Wahrheit ans Licht.

Während der Debatte über die drei neuen Minderheitsgesetze haben die Vertreter der Minderheiten sowohl in der Kommission als auch in der Plenarsitzung des Sejm wiederholt betont, daß alle Umstände unter denen diese Gesetze geschaffen wurden, dafür sprechen, daß man sie nur für Propagandazwecke im Ausland verwenden wird. Sowohl Herr Thugutt als auch die Herren Kiernik und Grabki versuchten diese Behauptungen zu widerlegen. Diese Widerlegung war blaß und erweckte kein Vertrauen. Nun bringt der „Kurjer Poczciwy“ vom 17. Juli d. J. Nr. 194 folgende sensationelle Meldung:

„Abg. Thugutt begab sich zur Plenarsitzung des Stabs. Hier schilderte er in kurzen Worten den Verlauf der Verhandlungen mit der Regierung. Im vergangenen Donnerstag wandte sich Herr Wladyslaw Grabki in Anwesenheit des Herrn Stanislaw Grabki an den Abg. Thugutt mit etwa folgenden Worten: „Sie haben, meine Herren, die für den Staat so wichtigen Minderheitsgesetze redigiert, und dieselben im Sejm durchgeführt, jetzt sollen diese Gesetze ins Leben treten. Deshalb schlage ich vor, daß mein Bruder Stanislaw das Unterrichtsministerium übernimmt und diese Gesetze im Innern des Staates realisiert. Dagegen soll Herr Thugutt, als Außenminister dieselben im Ausland diskontieren.“

Wer wird aber im Ausland so naiv sein und diese drei wertlosen und unsicheren „Wechsel“ der polnischen Chauvinisten diskontieren?!

Erleichterung bei Telephonanschlüssen.

Interpellation

des Abg. Daczko von der Deutschen Fraktion und anderer Abgeordneten an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe betr. die Herabsetzung der Kosten bei dem Wechsel der Telephonabonnenten bzw. der Ausführung neuer Anschlüsse.

Für den Anschluß neuer Abonnenten an das staatliche Telephonnetz bestehen Bedingungen, die die Vermehrung der Zahl der Teilnehmer außerordentlich erschweren. Auf Grund einer Verordnung des früheren Ministeriums für Post und Telegraphen ist jeder neue Abonnent sowohl in der Stadt als auf dem Lande verpflichtet, die Kosten der Anlage vom der Telephonanstalt bis zu seinem Anschluß voll und ganz zu bezahlen, auch wenn die Leistung bereits besteht, an ihr selbst keine Arbeiten auszuführen sind, sondern nur neue Kosten für die Arbeiten im Hause des Abonnenten zu bestreiten sind. Namentlich von den auf dem Lande von dem Telephonamt weit entfernt wohnenden Abonnenten werden zuweilen jetzt nicht zu beschaffende Kosten abgefordert. Wechselt z. B. ein Gut mit Telephonanschluß seinen Besitzer, so wird von dem Besitznachfolger bei einer Entfernung von 5 Kilometern von der Anschlußzentrale bis zu der zuständigen Telephonanstalt ein Betrag von 1200 Rbln, also 240 Rbln für einen Kilometer, eingezogen, trotzdem an der Anlage selbst nichts geändert ist, sondern lediglich eine Umschreibung im Telephonverzeichnis zu erfolgen hat. Viele der neuen Abonnenten können die hohe Summe nicht bezahlen und müssen auf den Telephonanschluß verzichten. Wir halten es für selbstverständlich, daß bei einer vollständigen Neuauflage des Telephonanschlusses der neue Teilnehmer einen großen Teil der entstehenden Kosten übernimmt. In anderen Staaten wird auch hierbei den neuen Abonnenten ein großes Entgegenkommen gezeigt. Wenn beim Wechsel des Abonnements in den Städten auch niedrigere Kosten berechnet werden, so schreie doch viele neue Abonnenten die einmal zu leistende größere Ausgabe von dem Anschluß an das staatliche Telephonnetz ab. Die Bewilligung von Ratenzahlung ist hier dringend zu empfehlen. Der Staat gleicht als Besitzer eines Telephonnetzes einem Kaufmann, der bestrebt sein muß, namentlich an kleineren Orten den Kreis seiner Abonnenten ohne Vermehrung der Beamten zu vergrößern und den neu Eintretenden die größtmöglichen Erleichterungen zu verschaffen und nicht durch schwere Bedingungen den Eintritt unmöglich zu machen. In den Städten dürfte unseres Erachtens eine Erhebung der durch den Anschluß an das Telephonnetz tatsächlich entstehenden Kosten für ausreichend zu erachten sein. Bei der Übernahme alter Anschlüsse auf dem Lande müßte die Zahlung einer mäßigen Erkennungsgebühr genügen. Auf diese Weise wird sich die Zahl der Telephonabonnenten erheblich vermehren, Handel und Wandel im Lande belebt werden und dem Staate größere Einnahmen zufließen als durch die Erhebung hoher Gebühren beim Wechsel des Abonnements.

Unter Bezugnahme auf die obigen Ausführungen fragen wir den Herrn Minister für Handel und Gewerbe an:

1. Ist er bereit, die Bestimmungen über die Erhebung der Kosten beim Wechsel der Telephonabonnenten einer Revision zu unterziehen?

2. Will er den neuen Abonnenten der neuen Telephonanschlüsse angemessene Erleichterungen schaffen?

Warschau, den 17. Juli 1924.

Die Interpellanten.

Von der Pressebühne.

Minderheiten — Sorgenkinder.

Der „Kurjer Poczciwy“, das Organ der Dabki-Gruppe erklärt, indem er über die Beschlüsse in der Frage des Sprachengesetzes schreibt, folgendes:

„In dem Augenblick, als das polnische Volk einen Beweis seiner Reife und seiner politischen Reife zeigte, indem es in der Frage der Gesetzgebung für die nationalen Minderheiten eine einheitliche Front der staatlichen Konsolidation und der nationalen Toleranz schuf, betrachteten die nationalen Minderheiten oder vielmehr ihre Vertreter im Sejm es als angebracht, mit einer — wie es schien — ablehnenden Front zu antworten. Die 2. Ausgabe des Woads der nationalen Minderheiten aus der Zeit der letzten Sejmwochen, dessen geistiger Vater

der Abgeordnete Grünbaum war, und der unter dem Einfluß der Wirklichkeit im Sejm sehr schnell auseinanderfiel!

Das Gebilde selbst ist voll von Sonderlichkeiten und Widersprüchen, die es auseinanderbringen müssen. Was kann einen deutschen Industriellen und Großgrundbesitzer mit dem kleinen und wehrfähigen Bauern und mit dem jüdischen Kaufmann oder der jüdischen Intelligenz verbinden? Welche gemeinsame Basis des Handelns können die in dem bezeichneten Territorium auseinandergerissenen Minderheiten finden — und die über den im ganzen Staat verstreuten Juden die mit keinem Gebiet eng verbunden sind? Was für ein Interesse können angesichts dessen die besonders nützlichen und mit der Wirklichkeit rechnenden jüdischen Politiker — besonders die aus Galizien stammenden — an der Organisation der von vornherein zum Auseinanderfallen verurteilten Oppositionsfront haben, wenn sich ihre Forderungen im allgemeinen auf das Gebiet des Schulwesens de facto bereits zum größten Teile erfüllt befinden, jedoch der Grund zur Spannung eine Reihe Einzelheiten aus dem täglichen Leben sind?

Warum das alles so ist? Ja, hat denn dies Blatt nichts von den Reden im Parlament gehört? Sind denn die Worte nicht bis zu diesem Blatt hingedrungen? Eine neue Wiederholung ist hier nicht nötig — aber ein Zeichen für die Presse in Polen ist diese Aeußerung.

Was die nationalen Minderheiten anbelangt, so macht die in Warschau erscheinende Zeitung „Za Swobodu“ auf den Inhalt des Artikels der bolschewistischen „Prawda“ vom 5. 6. mit der Überschrift: „Tätigkeit unter den nationalen Minderheiten“ aufmerksam.

Was besonders im Artikel auffällt, ist die originelle Auffassung des Begriffes der nationalen Minderheiten. Man könnte denken, es wäre hier die Rede von Polen, Deutschen, Juden, Tataren, Wajtschen, und mindestens von denjenigen Minderheitenelementen, die gewisse territoriale Autonomie im Verbande der Sowjetrepubliken besitzen. Nichts davon! Die Sowjetpresse bezeichnet jene kommunistischen Söhne als Minderheiten, in die sich die aus anderen Ländern geflohenen Verbrecher in der Art Dabals begeben, bulgarische Aufständische und französische Anarchisten, italienische Genossen, die von dem Faschismus geflohen sind, polnische Kommunisten, Ungarn, Amerikaner, alles das ist in einer besonderen Organisation zusammengefaßt, die Moskau befreit. Die Aufgabe dieser Organisation ist, die „Minderheiten“ mit dem bolschewistischen Erfahrungen der Revolutionspraxis zu wappnen. Was das für eine Erfahrung ist, wissen wir: die Erfahrung zur Aufschaltung von Revolutionen. Es werden dort Vorlesungen über Revolution gehalten, strategische und taktische Pläne bearbeitet, und Ausflüge veranstaltet. Besonders bewundernswürdig sind die Ausflüge. Denn wenn die Armeen gewöhnliche Manöver an der Grenze veranstalten, dann sind diese revolutionären Ausflüge sicher auch nicht nach dem Eisernen gerichtet. Die Befehle der bolschewistischen Regierungen in Bezug auf die „Minderheiten“, die so originell aufgefäht wird, berechnen nach Meinung des Kommentars dazu, sich von Zeit zu Zeit an die benachbarten Staaten in der Rolle des Protektors der tatsächlichen nationalen Minderheiten zu wenden. Die Sowjetpropaganda, die die einzige nach außen gerichtete Erscheinung des bolschewistischen Terrortreibens ist, mußte Europa einzureden, daß alle in den Grenzen Russlands wohnenden Völker gleiche und unangefasste Rechte in der Sprache, Religion usw. besäßen.

Darüber zu rechten ist überflüssig und auch nutzlos. Wie dieses Blatt die Minderheitenfrage auslegt — das ist eine Frage, die nichts mehr mit Wahrheit und Ernsthaftigkeit zu tun hat. Mit solchen kindischen „Zitaten“ löst man keine Minderheitenprobleme, am wenigsten bei uns in Polen.

Im „Kurjer Poczciwy“ waren eine Reihe Betrachtungen des Professors Roman Dabowski über das „Problem der nationalen Minderheiten in Polen“ enthalten, worin wir u. a. folgendes lesen:

„Was vor allen Dingen die kleinrussische Frage im ehemaligen Ostgalizien. Ohne Beeinträchtigung der Ehre und des internationalen Prestiges unseres Staates können wir uns nicht länger vor der Erfüllung der internationalen Verpflichtung drücken, die wir in Bezug auf dieses Gebiet auf uns nahmen, deren Termin bald abläuft, und an deren Ausführung das westliche Europa uns immer dringender erinnert. Die Autonomie, die wir dort schaffen müßten, müßte eine solche sein, daß sie pro foro externo nicht wie die Parodie einer Autonomie, a pro foro interno nicht dauernde Anlässe zu Reibungen zwischen dem polnischen und kleinrussischen Element gibt. Diesen Forderungen haben die bisherigen Pläne der Selbstverwaltung dieser 3 Wojewodschaften nicht Genüge getan. Es geht nicht nur um die Erfüllung der uns durch den internationalen Akropag auferlegten Pflichten allein, sondern um die Gewinnung der Ruthenen zur Mitarbeit am polnischen Staatsgelingen. Augenblicklich verstärkt sich die bolschewistische Orientierung der ukrainischen Nationalisten auf erschreckender Art und Weise. Kürzlich gab dieser Tatsache der junge russische Pressemann Taneiko in den Spalten des Londoner „Wozel“ (Stomajski (Slawonik) Review) offenen Ausdruck, und diese Tatsache bestätigte letzte Tage in einer längeren Unterredung mit mir, in London ein kleinrussischer Propagator, der selbst eine gewisse Zeit hindurch sich zur polnischen Orientierung bekannte. Wenn frag bei sich ein panlawisches Woksa schafft, dürfen wir nicht weiter so verfahren, daß wir Moskau neue Verbündete gegen uns in die Arme treiben.“

Und was hier von Ruthenen und Weiskrussen gilt — sollte das von den Deutschen und den Juden etwa nicht gelten? Und soll die Phrase, daß solche „Forderungen unerfüllbar“ sind, noch immer lebendig bleiben?!

Vom Sejm.

Die Abgeordnetenkammer nahm am Freitag das Gesetz über die grundlegenden Rechte und Pflichten der polnischen Soldaten an, wobei der vom Senat eingeführte Text für die Mennoniten abgelehnt wurde. Ferner wurde in der Endformel der Absatz gestrichen, in dem es heißt, daß der Soldat gelobt, Wächter der Verfassung zu sein.

Das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung wurde mit einer Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, ein Gesetz einzubringen, über die Arbeitslosenversicherung von Büroangestellten.

Nach dem Referat des Abg. Ossowski von den Christlichen Nationalen nahm der Sejm den Gesetzentwurf über die Erleichterung von Konflikten zwischen ländlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern an.

Die Abgeordnete Sokolicka vom Nat. Volksverband beantragte die Annahme der Verbesserung des Senats zum Gesetz über die Beibehaltung des früheren Verfahrens bei der Ablegung von Prüfungen in akademischen Schulen.

Nachdem in dritter Lesung das Gesetz über die Säumnisstrafen, Verzugszinsen und Vollstreckungskosten bei der rückständigen Zahlung von direkten Steuern und Stempelgebühren angenommen war, referierte der Abg. Rymer einen Antrag des Nationalen Volksverbandes über die Durchführung des Emerturengesetzes. Zu einer von der Kommission angenommenen Entschließung beantragte der Abg. Jagajewski vom Nationalen Volksverband eine zweite Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, den Subsidien Vorläufe auf Rechnung der ihnen zustehenden Renten auszusagen. Beide Resolutionen wurden angenommen.

In der Frage des Baus von Grenzhäusern durch die Bezirkskommandos der Staatspolizei in Wilna wurde die Zusammenlegung einer speziellen Kommission zur Prüfung der Angelegenheit des Baus solcher Häuser in den Grenzwojewodschaften bestätigt.

Abg. Michalski von den Christl.-Nationalen berichtete in der Angelegenheit des Königs Urząd probierczy (Hauptuntersuchungsamt) und des Sammelkomitees für den Nationalen Schatz. Er stellte fest, daß die Sonderkommission, die zur Unternehmung der gegen das Amt und das Komitee erhobenen Vorwürfe eingeleitet war, nach Erhebungen erklärte, daß sie keine Mißbräuche mit Gold und Silber festgestellt habe.

Der Marschall führte die nächste Sitzung auf den 31. Juli an. Auf die Tagesordnung sollen nur Berichte kommen über Verbesserungen des Senats zu den einzelnen Gesetzen. Zwei Tage zuvor soll die Sejmkommission über die Verbesserungen des Senats beraten.

Vom Senat.

In seiner gestrigen Sitzung lehnte der Senat das vorgelegte Gesetz über die Restitution der „Schornsteinfegervereinsung“ ab und nahm eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, ein Gesetz einzubringen, das die Schornsteinfegerangelegenheiten regelt. Beim Gesetz über die Wiedereinführung des früheren Verfahrens bei der Ablegung von Prüfungen in akademischen Schulen wurde eine Verbesserung angenommen, die die früheren Vorschriften bis zum 15. September 1926 verlängert. Nach dem Referat des Senats Danasza von der Nationalen Arbeiterpartei wurde das Gesetz über die Abkoffer im ehemals preussischen Teilgebiet unverändert angenommen.

Senator Jankowski vom Nationalen Volksverband referierte das Gesetz über die Art der Bezahlung der Vermögenssteuer durch Güter mit Eigentumsbeschränkungen. Das Gesetz wurde unverändert mit einer Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, ein Gesetz einzubringen, das die Aufstellung von Majoraten und sonstigen Fideikomissen, die durch Servitute belastet sind, unter entsprechender Gewährleistung der Serviturrechte, für die Vermögenssteuer ermöglicht wird.

In der Aussprache über das Gesetz von der Änderung der Vorschriften über die Erbschafts- und Schenkungssteuern betonte Vizeminister Markowski, daß die Regierung auf eine erhebliche Ermäßigung der Erbschaftsteuer eingehe, aber entschieden gegen die im Sejm durchgeführte Verbesserung sei, daß das Gesetz rückwirkende Kraft haben und sich auf die Zahler beziehen soll, die bis zum 1. Juli die Erbschaftsteuer nicht entrichteten. Denn es wäre unmöglich, zu gleicher Zeit die Höhe der Steuer von neuen Erbschaften nach dem neuen Gesetz zu bemessen und die bis zum 1. Juli nicht gezahlten früheren Steuern nach dem neuen Gesetz umzuwandeln. Wenn die gesetzgebende Kammer eine Amnestie für säumige Steuerzahler anwenden wolle, dann wolle der Fiskus lieber auf alles verzichten, als diese Arbeit aufzunehmen. In der Abstimmung wurden die Anträge der Kommission bezüglich der Änderung des Sejmgesetzes angenommen.

Im Namen der Rechtskommission und der Kommission für Sozialwirtschaft referierte der Senator Biach von der Pilsenerpartei die zum Sejmgesetz über den Schutz der kleinen Landpächter vorgeschlagenen Änderungen.

Senator Bielanski vom Nationalen Volksverband schlug im Namen der Kommissionsminderheit eine Reihe von Verbesserungen vor.

Senator Ofiarski von der Wyzwoleniegruppe hielt seinen Verbesserungsantrag über die Anwendung des Gesetzes auf die Kirchengüter aufrecht. In der Abstimmung wurden alle von der Kommission vorgeschlagenen Verbesserungen und zwei Verbesserungen des Senators Bielanski angenommen, während alle anderen Verbesserungen, darunter die Verbesserung des Senators Ofiarski durchfielen.

Die weiteren Beratungen über das Budget finden am Montag, am 19. Uhr vormittags, statt.

Republik Polen.

Die Veränderungen in Warschau.

Nach einer Sondermeldung des Kurjer Poczciwy wird wahrscheinlich zum einstweiligen Leiter des Außenministeriums Karl Bertoni ernannt werden. Nach dem „Kurjer Czerwony“ stellt die Pilsenerpartei Kucharski, den ersten Premier in der Zeit der deutschen Okkupation, als Außenministerkandidaten auf. Der Kultusminister Wlaskowski ist am Freitag von seinem Urlaub zurückgekehrt. Als er von der geplanten Umgestaltung des Kabinetts erfuhr, reichte er sein Rücktrittsgeß ein, das jedoch der Ministerpräsident nicht annahm. Der Staatspräsident hat durch ein Dekret den Vizeminister des Innern, Feliz Dutkiewicz, von seinem Posten entbunden und ihn wieder zum Vizepräsidenten des Appellationsgerichts in Warschau ernannt.

Zollprivilegien.

Veröffentlicht wurde eine Verfügung über Zollprivilegien, die im Sinne des Sejmgesetzes die in Polen akkreditierten diplomatischen Auslandsvertreter genießen sollen. Die Privilegien werden auf Grund der Gegenseitigkeit angewandt.

Schulwesen.

Am Freitag hatten die Verwaltungskommission, die Kommission für Selbstverwaltungssfrage und die Schulkommission des Senats eine gemeinsame Sitzung, in der über den Gesetzentwurf beraten wurde, der gewisse Bestimmungen über die Organisation des Schulwesens enthält. Das Referat hielt der Senator Julian Nowak. Die Vertreter der nationalen Minderheiten verließen nach Abgabe einer Erklärung den Sitzungssaal. Nach durchgeführter Aussprache wurde das ganze Gesetz mit unbedeutenden Änderungen angenommen.

Ein Festessen.

Ministerpräsident Grabki gab am Freitagabend ein großes Essen im Zusammenhang mit der Annahme des Budgets und des Vollmachten, sowie der Beendigung der Sejmession.

Interview mit Herrn Grabki.

Die „Neue Freie Presse“ in Wien veröffentlicht eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Grabki über das Thema „Bedingungen und Folgen der Stabilisierung der polnischen Valuta“. Der Ministerpräsident erklärte, daß das Haushaltsgleichgewicht Polens unerforschliche Aufgabe sei, sprach dann über die Mittel der Sicherung der Sachlage, skizzierte die Geschichte der neuen Valuta und besprach endlich die Folgen der Stabilisierung in Bezug auf die Feuerungsverhältnisse. Er kam hier zu dem Schluß, daß die wichtigsten Artikel, wie Brot, Mehl, Butter und Zucker im letzten Monat zurückgegangen seien, was eine Herabsetzung des Feuerungspreizes zur Folge gehabt habe. Hinsichtlich der Industriestille stellte der Ministerpräsident fest, daß diese Erscheinung in allen Staaten eingetreten sei, die eine Valutastärkung durchführten, und drückte die Hoffnung aus, daß die Krise in Polen schnellen Schrittes die Richtung des Wiederauflebens einschlagen werde.

Der Propagandarat.

Die erste Sitzung des Propagandates eröffnete der Außenminister Jankowski mit einer längeren Ansprache, worauf er dem Vorsitzenden der „Bank Gospodarstwa Krajowego“ den Vorsitz übergab. Zum Vorsteher des Rates wurden Wojciech Korfanty, Steczkowski und Jędrzej Bolechowski gewählt. Nach einem Referat des Chefs der Presseabteilung des Außenministeriums, Rator, folgte eine grundsätzliche und eingehende Aussprache über das Propagandaproblem und die Aufgaben des Rates im

Gefängnisbesuche.

Im Zusammenhang mit dem Aufruf, der im Mai d. J. von einer Reihe politischer und wissenschaftlicher Persönlichkeiten in Frankreich über angeblichen weißen Terror in Polen veröffentlicht

Es hat Gott gefallen, am 17. Juli aus diesem Leben in die Ewigkeit zu rufen die Stiftdame
Frau Ida Herrmann
Oberlehrerin i. R.
im Alter von 79 1/2 Jahren.
Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies an Die trauernden Hinterbliebenen.
Frau Gertrud Hilbert.
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 20. Juli, nachm. 6 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Nach Gottes heiligem Willen starb heute nacht 2 Uhr nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter,
die Witwe
Karoline Große-Schütte
im 78. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Kocanowo, p. Poblędziska, 18. Juli 1924.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. Juli, 4 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Neu eröffnetes Manufakturwaren-Magazin

empfiehlt

Seiden-, Woll- u. Baumwollstoffe
Saison-Neuheiten :-: Damen-Luxuswäsche

K. Andrzejewski i Ska.

Poznań

Inhaber:

ul. 27 Grudnia 19

Kazmierz Andrzejewski,
langjähriger Mitarbeiter der Firmen
Hasse & Co. u. Textilia T. z o. p.

Mieczysław Goderski,
langjähriger Mitarbeiter der Firmen
R. Petersdorff u. J. Łuczak & Co.

Neue Auto-Reifen!

Erstklassige Fabrikate, wie Michelin Cablé,
Continental und andere Fabrikate in verschiedenen Größen
empfiehlt zu folgenden Preisen:

765/105 von 45,00 Zl. an 820/120 Cord von 86,00 Zl. an
815/105 „ 65,00 „ „ 880/120 „ „ 95,00 „ „

Bin nie wiederkehrender Gelegenheitskauf für Händler!

Pierwszy Poznański Parowy Zakład Wulkanizacyjny
W. Müller, Poznań, ul. Dąbrowskiego 34/36.

Związek właścicieli parowych maszyn do omłotu zboża
Dampfdrescherei-Verband

hat ca. 100 Dampfdresch-
sätze mit Elevatoren u. Pressen
leihweise abzugeben durch d. Vorstand

G. Scherfke, Maschinenfabrik,
Poznań Dąbrowskiego 93

Deutscher
Theater-Verein Posen.

Freitag, d. 25. Juli 1924,
abends 8 Uhr,
im großen Saale
des Zoologischen Gartens:

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von Schöthan u. Kadelburg.
Preise der Plätze: 1. Platz 3 Plätze, 2. Platz 2 Plätze.
Karten im Vorverkauf beim Zigarren-Geschäft von
Gummior, sw. Marcin, Ecke ul. Gwarna. (8455)

„Stock“-Motorpflug

modern, ca. 60 PS, 6 fährig, Rückwärtsgang, motor. Tiefen-
stellung, sofort betriebsfähig, sehr billig abgegeben.

Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 28.

Neu! Sofort lieferbar! Neu!
Wieder eingetroffen:

**Flemming's Generalkarte
von Polen.**

Maßstab 1:1 000 000

mit 12 Nebenkarten, geschichtlichen,
statistischen u. wirtschaftlichen Angaben,
sowie vollständigem Ortsregister.

Preis 8250000 Mark.

Nach auswärts unter Streifband und Nach-
nahme mit Hinzurechnung der Spesen.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Abteilung Versandbuchhandlung,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Getreidemäher

Deering, Eckert, Gith-Leffer

sofort preiswert vom Lager lieferbar.

Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 28.

Ruhiger, durchaus zuverlässiger

Chauffeur

mit nur besten Empfehlungen per sofort gesucht.

Vorstellung nur nach Benachrichtigung.

EMIL BLUM, Opalenica Tel. 33.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Parte)
für den Monat August 1924

Name

Wohnort

Postanfall

Straße

Manila - Bindegarn
Erntepläne
Ernterechen - Zinken
Schlagleisten

Liefern preiswert sofort vom Lager

Schiller & Beyer

Maschinen u. Eisenwaren für die Landwirtschaft,
Poznań, ul. Towarowa 21 (neben C. Hartwig).



Ostmesse Königsberg

10.-13. August 1924

Ueber 2500 Aussteller!

Größter Warenmarkt Osteuropas!

Auskünfte und messamtl. Ausweise

sind zu haben bei dem

Vertreter für Posen u. Umgegend

Georg Becker (Firma Oskar Becker)

Posen, sw. Marcin 59.

Telephon 2511.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Be-
stellungen entgegen.

R. Skubńska,
Bydgoszcz-Wilczak,
Nakielska 17, II. Tr.

Beste Strohverwertung!

Für Landwirte und Fouragegeschäfte habe ich
preiswert abgegeben:

fahrbare Hackelanlage,

Kriesele-Sambor 8 messerig, mit dopp. Siebwerk, Stummel-
elevator und Einfachvorrichtung. Maschine kann für sich allein
oder in Verbindung mit Dampfdreschmaschine betrieben werden.

Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 28.

Kurorte

**Sommerfrischen :: Erholungsstätten
Garten - Restaurants**

in näherer und weiterer Umgebung inserieren
zur Sommer-Saison sehr zweckmäßig im weitest
verbreiteten und am meisten gelesenen

Posener Tageblatt.

Verchiedenes

„Protos“ Auto

offen, 6 fährig, 8/24 PS., gute
Bereifung, fährfertig, preiswert,
sofort zu verkaufen.

Paul Seler, Poznań,
ul. Przemysłowa 28.

**1 Stroh-
Elevator**

4 räd. (Danziger Fabrikat),
habe billig abgegeben.

G. Scherfke

Maschinenfabrik
Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.

Reitwallach

(Kappe). 4 1/2 Jahre, für mitt-
leres Gewicht, 1,62 gr., geht
ein- u. zweispännig, zugefüt,
hat abgegeben

Dom. Charzewo
p. Kijłowo, pow. Gniezno.

Rassepferd

4-5 Jahre alt, bis 1,68 groß,
für Eingespänn geücht zu
kaufen. Offerten erb. unter
A. 11406 a. Reflana Polska
Aleje Marcinkowskiego 6.

Ein-
fache Sommerwohnung

Zimmer m. Küche ohne Möbel
dicht am Wasser und Wald,
ruhige Lage, Nähe Posen an
solide Leute auf 8 Wochen zu
vermieten. Off. an die
Gutsverwaltung Strzeżsyn
Post 11011 bei Poznań.

Sehr gut
möbliert. Zimmer

2 fährig, im Zentrum, an
besseren Herrn zu vermieten.
Ang. u. 8439 a. d. Geißt. d. Bl.

Möhl. grüb. Vorderzimmer

2 Fenster, sonnig gelegen, zum
1. August et. an besseren be-
ruftigten Herrn zu vermieten.

Mateckiego 12 II.

2. Haus, Border-Eingang, bei
der Bäderet u. Konditorei.

Gaststätte: Botanischer Garten.

Welcher geb. selbst. Landwirt
bietet geb. Dame vom Lande,
31 Jahre alt, ev., sonnig, tiefes
Gemüt, musk., Pens. u. Frau-
ensühle besucht, tücht. u. rege,
aus guten Verhältnissen, eine

**Heimat durch
bald. Heirat?**

(Ausstattung, Klavier, Möbel,
leb. u. tot. Inventar u. viele
andere landw. Sachwerte als
Mitgabe). Off. mögl. m. Bild
unter A. 3. 8413 an die Ge-
schäftsstelle d. Blattes erbeten.

Hebamme

Poznań Zentrum

Damen finden liebevolle Auf-
nahme zur Entbindung. Distr.
Raterteilung. Persönliche An-
meldungen: ulica Romana

Szymanstiego 2, I. Etg.

Prima gearbeitete

Reisekörbe, Wälsen
und Waschkörbe

liefert billig

J. Pomierski

Nordmacher
Polskie Gumnio
p. Gniem (Neme), Pomorze.

„A D A“

Dom Handlowy
Poznań, Stary Rynek Nr. 42

kauft

Johannisbeeren
Himbeeren

Preißelbeeren
Sauerkirschen

und alle Arten Obst.

Eine Berichtigung.

Uns geht folgende Zuschrift zu, die wir leider aus verschiedenen Gründen rein technischer Natur in unserem Betriebe erst verspätet bringen können. Die Zuschrift, die von Graf Hochberg stammt, lautet:

„Als Bruder des Fürsten, der ich gleich ihm seit meiner Geburt in den Grenzen der heutigen Republik Polen lebe und daher mit den hiesigen Verhältnissen vertraut bin, kann ich die im „Pos. Tagebl.“ vom 21. 6. 1924 veröffentlichte Notiz nicht unbedingtenfalls lassen. Vorwiegend möchte ich, daß die Berliner Zeitung „Der Tag“, welche eine, der des „Posener Tageblatts“ gleichlautende Nachricht gebracht hatte, am 1. Juli 1924, Nr. 157, folgende Notiz veröffentlicht:

Wie heißt der Fürst Pleß?

Vom Fürsten Pleß wird uns im Anschluß an eine Notiz, die wir dem „Berl. Tagebl.“ entnommen hatten, folgendes geschrieben: „Die in Nr. 149 vom 21. Juni 1924 mit Bezug auf meine Person gebrachte Nachricht trifft nicht zu. Es ist nicht richtig, daß ich, Fürst von Pleß, den Namen Fürst Pjaczyna angenommen oder die Genehmigung zur Führung dieses Namens nachgesucht oder erhalten hätte. Pleß ist seit unendlichen Zeiten von polnischer Seite Pjaczyna genannt worden, weil es im Mittelalter Pjaczyna hieß, woraus die Deutschen Pleß und die Polen Pjaczyna gemacht haben.“

Die Fürsten von Pleß sind auch seit jeher, sowohl in Preußen als in Österreich, wie in Konstantinopel von den Polen immer als Fürsten na Pjaczyna oder Pjaczynski bezeichnet worden. Sonach nennt man mich in Polen „Książę na Pszczynie“ und in Deutsch „Fürst von Pleß“. In beiden Ländern ist meine Name Graf Hochberg.“

Der Besitzer der Herrschaft, welche Pjaczyna vor der preussischen Besitzergreifung hieß und jetzt wieder so heißt und welche zu preussischer Zeit Pleß genannt wurde, führt seit 1765 den Fürstentitel, vor 1765 den Titel eines „Freien Standesherrn“ und noch früher die Bezeichnung „Herr“ und zwar — gleichgültig, ob er dem Hause Brömbs, Anhalt oder Hochberg angehört — neben seinem Familiennamen diese unter der jeweiligen Landesoberhoheit gebräuchliche Besitzbezeichnung, ohne dabei einen Familiennamen zu ändern, wie auch heute mein Bruder seinen Familiennamen „Hochberg“ nicht geändert hat.

Es ist daher meines Erachtens ganz natürlich und entspricht den elementaren Grundgesetzen der internationalen Höflichkeit, daß man — sofern man überhaupt Adelstitel führt — diese in der Landessprache führt, was bisher stets so gehalten worden ist.

Es ist aber ebenso natürlich, daß, nachdem nach der Besitzergreifung Polens die alten historischen Namen wieder amtlich eingeführt wurden, der Besitzer von Pjaczyna seinen Besitz eben Pjaczyna, noch dazu dem Herrn Staatspräsidenten gegenüber, nennt, seinen Besitz unter diesen Verhältnissen „Pleß“ zu nennen, wäre eine unentschuldbare Laflösigkeit gewesen. Gerade die hier gewählte Form als „Książę na Pszczynie“ zeigt, daß hiermit die „Besitzerbezeichnung“ hervorgehoben ist und nicht ein „Familiennamen“, denn sonst hätte man sagen müssen, „Książę Pszczynski“, ein Vergleich mit polnischen Adelstiteln und Adelsnamen wird dies bestätigen.

Sowohl die Übersetzung des Fürstentitels, wie auch die Benennung des Besitzes mit dem amtlich festgesetzten Namen sind nach der Besitzergreifung Polens Selbstverständlichkeiten, die mit unserer Abstammung von den Pjaczynas auf welche ich noch später zu sprechen kommen werde, nichts zu tun haben.

Mein Bruder hat nichts anderes wie alle deutschsprachigen Besitzbesitzer Polens, welche in Schreiben an Behörden sich schmerzlich als „Mittelsprachbesitzer auf Sandomia (früherer deutscher Ortsnamen)“, sondern als „Własciciel na (jetziger polnischer Ortsnamen)“ unterzeichnen. Aus dem gleichen Grunde nennen sich die Bankitalien deutscher Banken in Polen nach den jetzt gültigen polnischen Ortsnamen. Dasselbe trifft auf die öffentliche Benennung der evangelischen Kircheninstitution und vieler deutschsprachiger Anstalten zu.

Auch an die Beiräte der Medaille möchte ich erinnern: Was hätte wohl das Königlich Preussische Oberhofmarschallamt in Berlin gesagt, wenn sich in der Vorkriegszeit bei ihm ein polnischer Graf, Preussischer Staatsangehöriger, als „hrabia X. Własciciel na (polnischer Ortsnamen)“ angemeldet hätte.

Im „Posener Tageblatt“ Nr. 143 vom 25. Juni 1924 schreibt Herr Alfred Boake einen Artikel unter der Überschrift „Vom Dornle Pleß“. Der Artikel enthält folgende Unrichtigkeiten:

Es war der Öffentlichkeit im allgemeinen und den Genealogen im Besonderen sehr wohl bekannt, daß die Fürsten von Pleß des Hauses Hochberg von den Pjaczynas abstammten und zwar in weiblicher Linie von den Pjaczynas, die Fürsten von Pleß, deren Wappen und Wappensteinen wir ungeachtet seit dem Jahre 1400, mit unserem alten Stammbaum übereinstimmend, führen. Zur Erinnerung

an die Pjaczynas, welche häufig auf die Namen Bolko und Heinrich getauft waren, erhielten viele männliche Hochbergs diese Taufnamen. Auch heute heißen mein Oheim, einer meiner Neffen und ich „Bolko“, mein ältester Bruder Heinrich. Der Öffentlichkeit ist unsere Abstammung von den Pjaczynas Ende des vorigen Jahrhunderts noch dadurch bekannt geworden, daß anlässlich eines Jubiläums und einer damit verbundenen Ausstellung (es war wohl die Feier des 650. Erinnerungstages der Schlacht bei Wahlstatt) der die Nachkommen der Heiligen Hedwig verzeichnende Stammbaum aufgestellt wurde, und zu diesen Nachkommen gehörten auch wir. Die Heilige Hedwig war die Gemahlin des Herzogs Heinrich I. von Schlesien-Pjaczyna, deren gemeinsamer Sohn Heinrich II. am 9. April 1241 in der Schlacht bei Wahlstatt (bei Pjaczyna) die Mongolen besiegte und hierbei im Verein mit einer großen Anzahl schlesischer Ritter, unter welchen sich auch ein Hochberg befand, den Helden Tod fand. Die weiblichen von Herzog Heinrich II. in weiblicher Linie abstammenden schlesischen Adelsgelehrten haben stets mit Stolz der Abstammung von einem Manne gedacht, welcher mit seinem Blute die weltliche Kultur vor der Vernichtung durch die wilden Scharen der Mongolen errettet hat. Von einem Donnerschlag der Blutsverwandtschaft mit den Pjaczynas kann also nicht die Rede sein.

Die in dem Artikel angegebenen genealogischen Angaben stimmen nur insoweit, als sie dem Gothaischen Kalender entnommen sind.

Nicht Fürst Hans Heinrich X., sondern dessen Sohn Hans Heinrich XI. (mein Vater) erwarb sich im Jahre 1870/71 als Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege im Felde mannigfache Verdienste und auch diesem (nicht Hans Heinrich X.) wurden die weiter aufgeführten Ehrungen zuteil.

Der Name meiner Schwägerin hat mit dem Tode des letzten Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz niemals etwas zu tun gehabt, ebensowenig wie der Großherzog und meine Schwägerin militärische Geheimnisse verraten haben. Der Großherzog schied freiwillig aus dem Leben, weil eine in Berlin am 1. März 1897 freigelegte bekannte Dame seiner Absicht, sich mit einer jungen Prinzessin zu vermählen, im Wege stand.

Meine Schwägerin ist selbstverständlich wieder nach Pjaczyna und Fürstentum zurückgekehrt — und man hat nicht mehr und nicht weniger als früher von ihr gehört.

Mein Oheim Bolko, welcher in dem Artikel totgesetzt wird, lebt noch und erfreut sich besten Wohlbefindens.

Auch in der Darstellung der Ererbung von Pjaczyna durch meinen Großvater sind noch einige nebenwärtliche Unrichtigkeiten enthalten.

(—) Hochberg-Kreuzgasse.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. Juli.

Registrierungspflicht für Ausländer ohne bestimmte Staatsangehörigkeit.

Das Starostwo Groduzie bittet uns um die Aufnahme folgender Bekanntmachung:

In Ausführung der Verordnung des Innenministeriums vom 30. Juni 1924 wird folgendes zur allgemeinen Kenntnis gegeben: Ausländer, die im Bereich der Stadt Posen wohnen und keine Dokumente besitzen, die in formeller Weise ihre Staatsangehörigkeit feststellen, das heißt Personen, die nicht nachweisen können, daß ihnen eine fremde Staatsangehörigkeit (Auslandspaß) oder die polnische Staatsangehörigkeit (polnischer Personalausweis, Auszug aus dem Ständesamstbüchern d. dgl.), sind verpflichtet, in der Zeit vom 19. Juli bis zum 16. August d. J. sich im Starostwo Groduzie (Ausländerbureau, Zimmer 21) in der Zeit von 9 bis 12 Uhr zu melden, zwecks Eintragung, Ausfüllung des Identifikationsbogens und zur Erlangung entsprechender Vermerke auf dem Personalausweis (Ausländerpaß, Aufenthaltsschein). Die aufgeführten Registrierungsfunktionen haben den Zweck, die Frage des Aufenthalts von Ausländern in Polen ohne bestimmte Staatsangehörigkeit endgültig zu regeln; insbesondere aber werden sie als Grundlage dienen bei der Ausstellung der vom Innenministerium für die Ausländer vorgesehenen neuen Legitimationsdokumente mit jährlicher Gültigkeitsfrist. Die der Eintragung unterliegenden Personen müssen, wenn sie es nicht schon vorher getan haben, bei der Registrierung alle Personalausweise vorlegen, die die Legalität des Aufenthalts in Polen feststellen, sowie drei Lichtbilder. Von der Registrierungspflicht befreit sind Personen polnischer Nationalität im Sinne des Artikels 8, Punkt 2 vom Schlussabstand des in Riga am 18. März 1921 unterzeichneten Friedensvertrages. Personen, die nachweisen, daß sie selbst durch ihre Tätigkeit, den Gebrauch der polnischen Sprache als Umgangssprache und die Erziehung ihrer Nachkommen in offener Weise ihre Angehörigkeit zur polnischen Nationalität bezeugt haben. Wenn Registrierungspflicht aus besonderen Gründen, die von ihnen unabhängig sind, der Registrierungspflicht in der angegebenen Frist nicht Genüge leisten können, dann müssen sie vor Ablauf dieser

Frist dem Starostwo Groduzie davon Mitteilung machen, wobei gleichzeitig die Adresse und die Gründe anzugeben sind, weshalb sie sich zur Registrierung nicht melden können. Personen, die im Sinne dieser Bekanntmachung der Registrierungspflicht unterliegen und diese Pflicht in der oben angegebenen Frist nicht erfüllen, werden des Landes verwiesen.

Zur Registrierung im Sinne obiger Ausführungen sind, um es noch einmal kurz zu sagen und um überflüssige Nachfragen zu vermeiden, nicht verpflichtet: polnische Staatsbürger deutscher Nationalität und Reichsdeutsche, die im Besitze eines deutschen Passes sind.

Etwas über Gräberpflege.

Dem aufmerksamen Beobachter fällt es bei einem Rundgang auf irgendeinem hiesigen Friedhofe nicht schwer festzustellen, daß im Verhältnis zu den gepflegten Gräbern eine große Menge von Gräbern vorhanden ist, die sich in einem geradezu trostlosen Zustande befinden. Es lassen sich dafür verschiedene Gründe anführen. Der Hauptgrund dürfte wohl darin liegen, daß bei einer großen Anzahl von Gräbern keine Angehörigen mehr in Posen vorhanden sind, die die Pflege ausführen lassen. Dies trifft besonders bei den alten Friedhöfen zu. Als zweiter Grund spielt ohne Zweifel der Geldmangel eine große Rolle dabei. Wie gerne würden so viele das Grab oder die Gräber ihrer Angehörigen instand halten lassen, wenn sie die Kosten nicht zu scheuen hätten. Auf einigen Friedhöfen war es deshalb früher gebräuchlich, jedes Jahr eine bestimmte Anzahl von solchen Gräbern auf Gemeindefkosten instand setzen zu lassen. Bei dem großen Geldmangel, unter dem die meisten Verwaltungen gegenwärtig zu leiden haben, kommt dies heute kaum mehr in Frage. Der dritte Grund der Vernachlässigung ist die Gleichgültigkeit, um nicht zu sagen Bösartigkeit den Verstorbenen gegenüber. Kostbare Monumente und Steine mit Sprüchen darauf, aus denen zu schließen wäre, daß die Angehörigen niemals, wenigstens nicht während ihres eigenen Lebens, der darunter Ruhenden vergessen werden, finden wir wohl auf jedem größeren Friedhof. Aber wie sehen oft die Grabhügel aus? Eingesenken, mit Disteln, Brennnesseln und anderem Unkraut überwuchert, bietet eine solche Ansehensfläche einen geradezu traurigen Anblick. Und hier so viel wie möglich Hilfe zu schaffen, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Viele Leute sind nämlich der Ansicht, daß, wenn einmal ein Grab mit Ephen, Eispflanzen (Sedum) oder Immergrün bepflanzt ist, es auch mehrere Jahre ohne weitere Pflege in gutem Zustand erhalten bleibt. Dies ist natürlich ein großer Irrtum. Schon einige Tage nach dem Pflanzen beginnt das Unkraut zu wachsen. Es muß gejätet, gegossen und gehackt werden. Die Instandhaltung darf nicht ein oder mehrere Jahre ausgesetzt werden, weil sonst das Unkraut wieder überhand nimmt, wodurch selbstverständlich das Wachstum der ursprünglichen Anpflanzung nicht nur stark beeinträchtigt wird, sondern in vielen Fällen vollständig aufhört. Dann ist es größtenteils notwendig, den Hügel wieder neu aufzuheben und zu bepflanzen. Solche Kosten können aber vermieden werden, wenn jedes Jahr so früh wie möglich die betreffende Friedhofsverwaltung beauftragt wird, den Hügel bzw. das Grab instand zu halten. Wie bereits angegeben, besteht die Instandhaltung im Entfernen des Unkrautes, Gießen und Gaden. Zum Schutz gegen starke Kälte verwendet man vorzugsweise Tannenzweige. Die Kosten dafür sind gewöhnlich besonderen Vereinbarungen unterworfen. Zur Verschönerung des Grabes trägt es natürlich viel bei, wenn die Inschrift an dem Stein oder an der Tafel von Zeit zu Zeit erneuert und auch der Stein selbst einer Säuberung unterzogen wird. Auch da, wo eiserne Gitter angebracht sind, tritt die Notwendigkeit ein, diese alle vier bis fünf Jahre vom Rost zu befreien und mit einem frischen Anstrich zu versehen.

M. Ellinger.

X Ermahnung zur Höflichkeit. Ueber das Verhalten der Eisenbahnbeamten dem Publikum gegenüber hat der Eisenbahnminister an die gesamten Beamten ein längeres Rundschreiben gerichtet, in dem sie aufgefordert werden, sich dem Publikum gegenüber taktvoller und freundlicher, aber unter entschiedener Wahrung ihres Ansehens und des Staatsinteresses zu verhalten.

X Todesfall. Der Richter am hiesigen Appellationsgericht Eugen Geisler ist im Alter von 53 Jahren gestorben.

*** Schmelgel, 18. Juli.** Für unsere Stadt haben die Behörden eine kommunale Hundesteuer eingeführt, nach der für einen Hund 5 Grosch, für jeden weiteren 10 Grosch Steuern zu zahlen sind. Befreit sind Hunde im Alter bis 8 Wochen, Ketten- und Hühnerhunde. Besitzer von Hunden haben diese beim Magistrat anzumelden.

„Ich kann nun mal darin kein Unglück sehen, daß wir unsere Tiergartenvilla mit einer Dreizimmerwohnung vertauschen und Pferde und Auto aufgeben müssen. Für die Kinder ist es vielleicht viel besser, sie wachsen nicht in dem Luxus auf.“

Paul nahm ihre Hand und drückte sie. „Du machst es einem leicht“, sagte er. „Habe ich nicht recht? Bleiben wir nicht, wer wir sind, auch wenn man uns aus unseren Verhältnissen herausnimmt und uns in andere setzt?“

„Freilich! Darin liegt der Wertmesser des Menschen. Das ist die Belastungsprobe! Wer die besteht, der hat nichts zu fürchten.“

„Ich weiß noch, wenn ich als Kind von der englischen Gouvernante im Fuhrwerk zur Schule gebracht wurde, wie ich da die Kinder bereidet habe, die sich ohne Aufsicht auf dem Schulwege halgten und jagten!“

„Und wie gern hätte ich oft als Kind mit den Jungen unseres Portiers getauscht“, stimmte Paul bei.

„Und wenn wir später als erwachsene Menschen dann anders denken“, erwiderte Käte, „so ist damit noch lange nicht gesagt, daß wir damals als Kinder in einem Irrtum befangen waren, nun aber das Leben richtig werten.“

„An sich gewiß nicht! Denn man wird in den Portierwohnungen wahrscheinlich mehr zufriedenen Menschen begegnen als in den Millionärswohnungen, die darüber liegen.“

„Siehst Du! Und wenn unsere Jungen einmal erwachsene Menschen sind und wir ihnen sagen können: Eure Eltern, Großeltern und Urgroßeltern waren einmal die größten deutschen Uebersee-Exporteure und besaßen Millionen.“

Dann aber kam der Weltkrieg, und ruinierte uns. Euer Vater stand vor der Wahl zwischen einem Konkurs, durch den er unzählige Familien ins Unglück gestürzt, das große mütterliche Vermögen sich und Euch aber gerettet hätte, und zwischen einem Vergleich, durch den er den Konkurs abwandte und sich seinen Namen maßlos erhielt, dafür aber das ganze Vermögen opferte und noch einmal von vorn anfang, wie sein Urahn vor über hundert Jahren — und er wählte das letzte,

und darum müßt nun auch Ihr Euch Euer Leben erst erkämpfen — ich glaube, daß uns unsere Jungen dann verstehen, stolz sein und uns dankbar sein werden. Wirklich wenn irgendeiner, so kannst Du mit stolzem Bewußtsein von neuem an die Arbeit gehen.“

„Tue ich!“ beteuerte er. „Und die Unannehmlichkeiten, die es hier noch gibt, sie sollen uns nicht verstimmen.“

„Du meinst doch nicht die Uebergabe des Hauses?“

„Ja! alles das.“

„Verstimmten soll uns das? Stehen wir nicht über den Dingen? Ich bin so heiter, Paul, und werde auch das von der heiteren Seite nehmen.“

Der Diener meldete:

„Herr und Frau Raffle.“

Paul und Käte saßen sich an.

„Mitten in der Nacht!“ sagte Paul. — „Was heißt denn das?“ — Er sah nach der Uhr. — „Ein Viertel nach zehn. Ja, Käte, verstehst Du das?“

Käte zog die Schultern hoch:

„Das kann am Ende ganz heiter werden. Ich habe nichts dagegen. Von mir aus können sie in den Salon.“

„Also gut!“ sagte Paul und gab dem Diener ein Zeichen.

Der verschwand, ging zur Diele und meldete:

„Die Herrschaften lassen bitten.“

„Ist Besuch da?“ fragte Frau Raffle.

„Nein, die Herrschaften sind allein.“

„Schade!“

„Weshalb schade? Was meinst Du, Käte?“ sagte

Raffle und mühte sich aus dem Pelz.

Käte, der der Diener eben den Seal abgenommen hatte,

brachte vor dem Spiegel die Frisur in Ordnung und sagte:

„Na, ich mein' nur! Es kann ja jeder hören. Wir haben ja keine Geheimnisse.“

„Wo find se denn?“ fragte Raffle den Diener.

„Die Herrschaften waren noch beim Abendessen.“

(Fortsetzung folgt.)

Copyright 1924 by Paul Steegemann, Hannover.

Raffle & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

(Nachdruck verboten.)

I.

Frau Käte lag in einem Morgenkleid aus rosafarbenem Chinatrepp auf der Veranda ihrer Tiergartenvilla und las.

Vor der Chaiselongue stand ein kleiner runder Tisch, auf dessen mattgrau seidenem Perfer eine lila Schachtel mit Zigaretten lag. Zwischen Tisch und Chaiselongue saß Lori, die deutsche Schäferhündin aus dem Stamm Quillions, spitzte die Ohren und ließ kein Auge von der Tür, die in den Garten führte.

Blötzlich sprang Lori auf, öffnete sich die Tür und stürzte die kleine Treppe hinunter in den Garten. Käte sah von ihrem Buch auf und lächelte, als sie im Ries die Tritte ihres Mannes hörte. Sie setzte sich auf und rief freudig:

„Hallo!“

„Liedling!“ Klang es zurück. Die Schritte wurden lauter und schneller. Lori lächelte vor Freude hell auf; und wenige Augenblicke später stand Paul vor seiner Frau.

Er küßte ihr erst die Hand, die sie ihm entgegenstreckte, beugte sich dann über sie und schloß sie in die Arme.

Käte sprang auf, klingelte, gab Anordnungen; und ein paar Minuten später meldete der Diener:

„Es ist angerichtet.“

„Biel ist es nicht“, sagte Käte, „aber da wir uns nun bald an das neue Leben gewöhnen müssen.“

„Wird es dir schwer fallen?“ fragte Paul.

Sie sah ihn groß an und schüttelte den Kopf:

„Nein!“ sagte sie. — „Je mehr ich mich hineindecke, am so leichter erscheint es mir. Wir werden die vielen gesellschaftlichen Verpflichtungen los und viel mehr als bisher uns und den Kindern leben.“

„Du findest bei allem noch immer was Gutes heraus“, sagte Paul.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Zinswucher.

Wir haben ein Zinswuchergesetz. Das bedeutet, daß im Lande Wucher im großen Maßstabe betrieben wird, und daß es erforderlich geworden ist, den Handel mit Geld in Zwangswirtschaft zu nehmen und nicht nur das, sondern auch eine bestimmte Klasse von Kaufleuten nämlich die Banken unter staatliche Zwangsaufsicht zu stellen. Wir haben hier eine Zwangswirtschaft in verschärfter Form, wie wir sie selbst im Kriege nicht kennen gelernt haben. Wucher treiben heißt, die Notlage oder den Leichtsinn und die Unerschaffenheit des andern auszunutzen, um sich einen unberechtigten Vermögensvorteil zu verschaffen. Solcher Wucher wird den Banken vorgeworfen, denn gegen diese ist das Gesetz seinem ganzen Inhalt nach gerichtet.

Wie stehen die Sachen? Wir haben die Inflationszeit hinter uns. Der Geldgeber war derjenige, der durch den Handel mit dem sogenannten Gelde am meisten verloren hat, denn er verlor täglich an der Ware, mit der er handelte. Trotzdem wuchsen die Banken wie die Pilze aus der Erde, und die alten Bankengründungen zählten über Filialen und trieben mit ihrem Zinsspekulationen und sonstigen Personalinflation. Wenn sie verdienten, so kam dies daher, daß sie mit dem Papiermarkkredit des Staates und der Geldbesitzer, dem Volke, das Mark aus den Knochen saugen konnten. In der letzten Zeit der reinen Papiermark gingen sie dazu über, sich durch hohe sogenannte Zinsen vor den Verlusten durch die Papiermark zu sichern. 2 Prozent oder 3 Prozent für den Tag zu nehmen, war gang und gäbe. Diese Maßnahme kam zu spät. Sie wurde erst angewandt, als sich die Papiermark selbst zu stabilisieren begann. Als dann der Sturz kam, hatte ein vollständiger Umsturz kommen müssen, wenn das Wirtschaftsleben gleich dem der gesunden Staaten wieder in die alten Bahnen zurückgeführt wäre. Aber dieser Umsturz kam nicht. Zwar wurden weniger Zinsen genommen, aber von einem Vergleich mit denen in den anderen Staaten mit gleich gesundem Gelde konnte keine Rede sein. Kredit wurde und wird noch heute gegen monatliche Zinsen und Gebühren von 6 und mehr Prozent gegeben. Und es gibt überall Leute, die sich ihren Kredit mit Krediten nehmen, wenn sie ihn nur bekommen.

Hier glaubt die Regierung nun eingreifen zu müssen und erläßt solche Zinsgesetze als Wucher. Sie erklärt 24 Prozent jährlich für das höchste zulässige Maß und will den Banken noch höhere Verdienste zubilligen, jedenfalls wird der Minister dazu ermächtigt. Die Banken sind in Anbetracht der Verhältnisse, die sie werden offen als Wucherer genannt, da sie unter staatlicher Zwangsaufsicht gestellt werden. Als die hauptsächlich Betroffenen haben sie Protestversammlungen ab und fahren zum Finanzminister, um ihren Protest niederzulegen. Sie verlangen weiteren Kredit bis zur Märgung der Frage ihres Überlebens, drohen mit der Schließung ihrer Geschäftsräume. Die Schuldner triumphierten. Haben sie schon vorher ihre Wechsel zu Protest gehen lassen, so lachen sie sich jetzt ins Fäustchen und freuen sich, jetzt erst recht ihre Schulden nicht abbezahlen zu brauchen, denn Klagen führt heute zu nichts, und jeder Schuldner hat die Möglichkeit einen Prozeß Jahre hindurch hinzuschleppen. Die Einkäufer von Geld haben ihr Geld teilweise ab, da sie hoffen, es bei guten Bekannten doch noch zu höheren Zinsen aufzubringen als mit 24 Prozent. Die Klagen lagen sich dagegen, daß es heute nicht ratsam ist, sein Geld an nicht ganz genau bekannte Geldnehmer auszuliehen, denn zu sehr ist die Moral geschwunden und zu leicht ist die Entschuldigung mit der schlechten Geschäftslage. Die Verwirrung ist groß und die den Zweifel beseitigende Ausführungsverordnung ist nicht erlassen. Wird die Verordnung wirklich Heilung bringen? Wir glauben nicht. Sind die Banken wirklich die einzigen Schuldigen an den ungesunden Zuständen und sind sie die alleinigen Wucherer? Wo ist die Unerschaffenheit, die Notlage und der Leichtsinn, die sie sich zu nütze machen, wenn gerade die größten Fabriken und die größten Kohlengruben, die großen Landwirte auf ihre Bedingungen eingehen? Sie schwimmen nur im Strom mit. Sie sind nur trante Glieder in einem vollständig kranken Wirtschaftskörper, den eine gesunde Valuta erst in einiger Zeit gesund machen wird.

Wenn es wirklich Wucher ist, so hohe Zinsen zu nehmen, so müssen sich diejenigen, die das Geld zu ihren Geschäften benutzen, ohne in kurzer Zeit dem Bankrott zu verfallen, gleichfalls Wucher treiben. Und wo hören wir etwas von unnatürlich hohen Zinsen, die die Kaufleute zum Konkurs treiben? Ist etwa das ganze Wirtschaftsleben so bankrott, daß ein allgemeiner unheilbarer Bankrott eingetreten ist? Man möchte es fast meinen, wenn man von dem guten Geschäft der Notare hört, das diese durch die Aufnahme der Wechselproteste machen. Vielleicht mag es niemand, den anderen zum Konkurs zu treiben, da er sich sagen muß, daß er dann erst recht nichts erhält. In einem gesunden Wirtschaftsleben sind Zinsen über 8 Prozent unwirtschaftlich. Niemand wird daran denken, mit solchem Kredit ein Geschäft zu betreiben. Unsere Wirtschaftsverhältnisse sind infolge der Inflationswirtschaft nach krank und verwirrt. Wir haben eine große Anzahl kranker Glieder, die abgestoßen werden müssen. Wir haben zunächst eine übermäßige Anzahl von Banken. Jetzt, wo das Volk verarmt ist, ist eine ganze Reihe selbst derjenigen, die vor dem Kriege gegründet sind, überflüssig. Sie können nicht verlangen, daß sie durch übermäßig hohe Zinssätze am Leben erhalten werden. Sie wollen nicht einsehen, daß sie sich verkleinern müssen, da das Betriebskapital verschwunden ist. Aber diese Einsicht sollte ihnen nicht durch die Regierung beigebracht werden, sondern durch den Lauf der Wirtschaft. Es dürfte niemanden geben, der ihnen das Geld zu so hohen Zinsen abnimmt. Das wird aber noch eine Weile der Fall sein, bis auch der Kaufmannsstand wieder auf die gesunden Geschäftsmethoden zurückkommen ist, bis er wieder richtig zu kalkulieren versteht. Heute ist er den Gedanken der Inflationszeit noch nicht entwachsen. Er sieht den Gewinn nicht in dem großen Umsatz, sondern in dem möglichst hohen Gewinn an den einzelnen Waren, die er nicht mit solchen Gewinnprozenten aus der Hand geben zu dürfen glaubt, wie vor der großen Zerrüttung Europas. Weshalb werden die anderen Kaufleute, die Fabriken, die Kohlengruben, die Einzelkaufleute nicht ebenso unter Aufsicht gestellt wie die Banken? Es ist doch bekannt, daß wir das teuerste Land in Europa sind, das nicht exportieren kann.

Auch im Kaufmannsstande wird eine Umstellung erforderlich sein. Die Zeit der künstlichen Konjunktur ist vorüber. Niemand legt sich mehr Waren hin. Jeder spart Geld und kauft nur das Allernötigste. Es gibt nicht mehr die Angst der Käufer bei Zahlungsdrängen, die zu unüberlegten Käufen Anlaß gab. Ein großer Teil der Warenhändler ist überflüssig geworden, er steht in seinem Laden ohne Arbeit, und Wenige können die Arbeit von den jetzt vorhandenen Vielen leisten. Auch der junge Mann, der sich in der Inflationszeit ein Geschäft gegründet hat, weil es eben etwas einbrachte, ohne eigenes Kapital mit wenigen Waren sein Leben zu fristen und noch zu verdienen, wird wieder als Angestellter sein Brot suchen müssen, wie er es früher getan hat. Keine Regierungsaktion wird diesen wirtschaftlichen Vorgang verhindern können und je eher hier eine Reinigung erfolgt, desto besser wird es für die Allgemeinheit sein.

Auch im Warenhandel brauchen wir nicht mehr Firmen als vor dem Kriege und namentlich müssen die vielen Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit den hochtrabenden Namen verschwinden, die nichts anderes bezwecken, als die Geschäftsinhaber von der persönlichen Haftung zu befreien und die noch bis in die letzte Zeit mit ihrem lächerlichen Geschäftskapital von noch nicht 50 Groschen gegründet wurden, ohne daß der Staat bisher gegen diesen Unfug eingeschritten ist und wieder die unterste Grenze des Geschäftskapitals auf 20 000 Goldmark festgesetzt hat. Und dann ist noch eines zu erwähnen, was es verständlich macht, daß es Leute gibt, die sich aus einem Darlehen mit 10 Prozent monatlich ein Geschäft herausrechnen. Wenn der Staat für jeden Tag

der verspäteten Steuerzahlung ein halbes Prozent rechnet, außerdem eine Verzugsstrafe von 2 Prozent monatlich erhebt, so greift derjenige, der die Steuern nicht bezahlen kann, zu dem noch so teuren Bankdarlehen, er wirft sich dem Wucherer in die Hände, um noch höhere Zinsen, die der Staat von ihm rüchichtslos, ohne seine Vermögensverhältnisse zu berücksichtigen, einzutreiben droht. Von wem wird hier eine Notlage in höherem Grade ausgenutzt? Hätte der Staat einen richtig funktionierenden Steuerapparat, so würde er auf derartige Zwangsmassnahmen verzichten und dadurch einen Anreiz zum übermäßigen Zinsnehmen beseitigen können. Aber wir haben des öfteren darauf hingewiesen, daß es einen genügenden Steuerapparat nicht gibt. Man denke nur an die Umsatzsteuer, die der Kaufmann allein berechnet. Wer nimmt die vorgesehenen Überprüfungen vor? Beziehen hier nicht schon seit Anfang des Jahres nur die Ehrlichen die Steuer? Und wer will die Berechnung der Einkommensteuer prüfen, wo sind die Rechnungsfachverständigen?

Und wenn man daran denkt, die Steuer nach Gutdünken höher als in der Erklärung angegeben zu veranlagen und den Steuerzahler auf den Weg der nie entschiedenen Beschwerde zu verweisen, dann wird das die Steuerfreiheit nicht heben. Auch die hohen Ausfuhrgebühren, die der Staat erhebt, tragen keineswegs zu einer Gesundung der Zinsverhältnisse bei, da sie den Umsatz verhindern und die Ware festhalten, anstatt das Kapital aus den Schöbern des Landwirts in den Verkehr zu bringen. Und so lassen sich noch viele Krankheiten des Wirtschaftslebens anführen, für die die hohen Zinsen nur das Fieberzeichen sind. Diese Krankheitserscheinungen werden nicht dadurch beseitigt werden können, daß man das Fieberthermometer in kaltes Wasser hält, sondern nur dadurch, daß man eine gesunde Wirtschaftspolitik einführt. Man schafft sich nicht Steuern, indem man einseitig Steuern aus dem Volke herauszieht, wie es jetzt geschieht, sondern indem man zunächst den Steuerzahler durch Hebung des Wohlstandes zu einer guten Steuerquelle macht.

Dazu gehört auch, daß man das Vermögen, das er sich während seines Lebens erworben hat, bei seinem Tode nicht zu einem übermäßig hohen Teile für den Staat enteignet und daß man das wenige Vermögen, das er aus der Inflation gerettet hat, nicht durch die Vermögenssteuer seinem Betriebe entzieht, so daß dieser lahmgelegt wird. Und vor allem darf man nicht eine so einseitige Maßnahme treffen, die den einen Schaden und den anderen wieder Vorteil bringt. Gerade die faulen Schuldner können jetzt hohnlachen, denn sie sind fein heraus. Sie wissen, wie man einen Prozeß drei Jahre mit Leichtigkeit verschleppen kann. Sie denken gar nicht an das Bezahlen der alten Schulden, und wenn dann erst das Vertrauen in die Moral der Schuldner vollständig verschwunden sein wird, dann wird das Geld viel sicherer im Strumpfe sein als bei den Banken und dann wird das Gegenteil von der Maßnahme erreicht werden. Den Gang des Wirtschaftslebens aufhalten, bedeutet ebenso viel wie einen Bach mit den Händen abdammen wollen. Offen wir, daß das Zinswuchergesetz etwas anderes und nur der Anfang ist zu einer allgemeinen Wirtschaftsreform. Die Grundlage dazu, das gesunde Geld, ist vorhanden, und die Landwirtschaft wartet nur auf den Augenblick, wo ihr endlich die genügende Aufmerksamkeit zugewandt wird, wo sie nicht mehr als Stiefkind gegenüber den Treibhauspflanzen, der Industrie, behandelt wird. Hier muß die Wirtschaftsreform einsetzen.

Von den Märkten.

Polen. Danzig, 18. Juli. Die Holzgutsfuhr über Danzig war schon im Jahre 1923 zweimal so groß, als in den besten Jahren vor dem Kriege. Im ersten Quartal des Jahres betrug die Holzgutsfuhr 158 683 Tonnen im Vergleich zu 121 905 Tonnen im ersten Quartal des Jahres 1923. Im April des Jahres belief sich die Ausfuhr auf 93 025 1/2 Tonnen, während es im April des Vorjahres nur 56 986 Tonnen waren. Die Hälfte der Ausfuhr geht nach England, im übrigen nach Holland, Belgien und Frankreich. In den letzten Tagen ist eine beträchtliche Abnahme der Holzgutsfuhr festzustellen. — **Wien.** 18. Juli. Brennholz 1. Sorte, Kiefernholz die Tonne 18.30, Lärche 18.40, Eiche 18.50, Buche 18.60, Kiefernholz die Tonne 13.42, Buche 13.50, Eiche 13.60, Buche 13.70, Kiefernholz 13.80, Buche 13.90, Eiche 14.00, Buche 14.10, Kiefernholz 14.20, Buche 14.30, Eiche 14.40, Buche 14.50, Kiefernholz 14.60, Buche 14.70, Eiche 14.80, Buche 14.90, Kiefernholz 15.00, Buche 15.10, Eiche 15.20, Buche 15.30, Kiefernholz 15.40, Buche 15.50, Eiche 15.60, Buche 15.70, Kiefernholz 15.80, Buche 15.90, Eiche 16.00, Buche 16.10, Kiefernholz 16.20, Buche 16.30, Eiche 16.40, Buche 16.50, Kiefernholz 16.60, Buche 16.70, Eiche 16.80, Buche 16.90, Kiefernholz 17.00, Buche 17.10, Eiche 17.20, Buche 17.30, Kiefernholz 17.40, Buche 17.50, Eiche 17.60, Buche 17.70, Kiefernholz 17.80, Buche 17.90, Eiche 18.00, Buche 18.10, Kiefernholz 18.20, Buche 18.30, Eiche 18.40, Buche 18.50, Kiefernholz 18.60, Buche 18.70, Eiche 18.80, Buche 18.90, Kiefernholz 19.00, Buche 19.10, Eiche 19.20, Buche 19.30, Kiefernholz 19.40, Buche 19.50, Eiche 19.60, Buche 19.70, Kiefernholz 19.80, Buche 19.90, Eiche 20.00, Buche 20.10, Kiefernholz 20.20, Buche 20.30, Eiche 20.40, Buche 20.50, Kiefernholz 20.60, Buche 20.70, Eiche 20.80, Buche 20.90, Kiefernholz 21.00, Buche 21.10, Eiche 21.20, Buche 21.30, Kiefernholz 21.40, Buche 21.50, Eiche 21.60, Buche 21.70, Kiefernholz 21.80, Buche 21.90, Eiche 22.00, Buche 22.10, Kiefernholz 22.20, Buche 22.30, Eiche 22.40, Buche 22.50, Kiefernholz 22.60, Buche 22.70, Eiche 22.80, Buche 22.90, Kiefernholz 23.00, Buche 23.10, Eiche 23.20, Buche 23.30, Kiefernholz 23.40, Buche 23.50, Eiche 23.60, Buche 23.70, Kiefernholz 23.80, Buche 23.90, Eiche 24.00, Buche 24.10, Kiefernholz 24.20, Buche 24.30, Eiche 24.40, Buche 24.50, Kiefernholz 24.60, Buche 24.70, Eiche 24.80, Buche 24.90, Kiefernholz 25.00, Buche 25.10, Eiche 25.20, Buche 25.30, Kiefernholz 25.40, Buche 25.50, Eiche 25.60, Buche 25.70, Kiefernholz 25.80, Buche 25.90, Eiche 26.00, Buche 26.10, Kiefernholz 26.20, Buche 26.30, Eiche 26.40, Buche 26.50, Kiefernholz 26.60, Buche 26.70, Eiche 26.80, Buche 26.90, Kiefernholz 27.00, Buche 27.10, Eiche 27.20, Buche 27.30, Kiefernholz 27.40, Buche 27.50, Eiche 27.60, Buche 27.70, Kiefernholz 27.80, Buche 27.90, Eiche 28.00, Buche 28.10, Kiefernholz 28.20, Buche 28.30, Eiche 28.40, Buche 28.50, Kiefernholz 28.60, Buche 28.70, Eiche 28.80, Buche 28.90, Kiefernholz 29.00, Buche 29.10, Eiche 29.20, Buche 29.30, Kiefernholz 29.40, Buche 29.50, Eiche 29.60, Buche 29.70, Kiefernholz 29.80, Buche 29.90, Eiche 30.00, Buche 30.10, Kiefernholz 30.20, Buche 30.30, Eiche 30.40, Buche 30.50, Kiefernholz 30.60, Buche 30.70, Eiche 30.80, Buche 30.90, Kiefernholz 31.00, Buche 31.10, Eiche 31.20, Buche 31.30, Kiefernholz 31.40, Buche 31.50, Eiche 31.60, Buche 31.70, Kiefernholz 31.80, Buche 31.90, Eiche 32.00, Buche 32.10, Kiefernholz 32.20, Buche 32.30, Eiche 32.40, Buche 32.50, Kiefernholz 32.60, Buche 32.70, Eiche 32.80, Buche 32.90, Kiefernholz 33.00, Buche 33.10, Eiche 33.20, Buche 33.30, Kiefernholz 33.40, Buche 33.50, Eiche 33.60, Buche 33.70, Kiefernholz 33.80, Buche 33.90, Eiche 34.00, Buche 34.10, Kiefernholz 34.20, Buche 34.30, Eiche 34.40, Buche 34.50, Kiefernholz 34.60, Buche 34.70, Eiche 34.80, Buche 34.90, Kiefernholz 35.00, Buche 35.10, Eiche 35.20, Buche 35.30, Kiefernholz 35.40, Buche 35.50, Eiche 35.60, Buche 35.70, Kiefernholz 35.80, Buche 35.90, Eiche 36.00, Buche 36.10, Kiefernholz 36.20, Buche 36.30, Eiche 36.40, Buche 36.50, Kiefernholz 36.60, Buche 36.70, Eiche 36.80, Buche 36.90, Kiefernholz 37.00, Buche 37.10, Eiche 37.20, Buche 37.30, Kiefernholz 37.40, Buche 37.50, Eiche 37.60, Buche 37.70, Kiefernholz 37.80, Buche 37.90, Eiche 38.00, Buche 38.10, Kiefernholz 38.20, Buche 38.30, Eiche 38.40, Buche 38.50, Kiefernholz 38.60, Buche 38.70, Eiche 38.80, Buche 38.90, Kiefernholz 39.00, Buche 39.10, Eiche 39.20, Buche 39.30, Kiefernholz 39.40, Buche 39.50, Eiche 39.60, Buche 39.70, Kiefernholz 39.80, Buche 39.90, Eiche 40.00, Buche 40.10, Kiefernholz 40.20, Buche 40.30, Eiche 40.40, Buche 40.50, Kiefernholz 40.60, Buche 40.70, Eiche 40.80, Buche 40.90, Kiefernholz 41.00, Buche 41.10, Eiche 41.20, Buche 41.30, Kiefernholz 41.40, Buche 41.50, Eiche 41.60, Buche 41.70, Kiefernholz 41.80, Buche 41.90, Eiche 42.00, Buche 42.10, Kiefernholz 42.20, Buche 42.30, Eiche 42.40, Buche 42.50, Kiefernholz 42.60, Buche 42.70, Eiche 42.80, Buche 42.90, Kiefernholz 43.00, Buche 43.10, Eiche 43.20, Buche 43.30, Kiefernholz 43.40, Buche 43.50, Eiche 43.60, Buche 43.70, Kiefernholz 43.80, Buche 43.90, Eiche 44.00, Buche 44.10, Kiefernholz 44.20, Buche 44.30, Eiche 44.40, Buche 44.50, Kiefernholz 44.60, Buche 44.70, Eiche 44.80, Buche 44.90, Kiefernholz 45.00, Buche 45.10, Eiche 45.20, Buche 45.30, Kiefernholz 45.40, Buche 45.50, Eiche 45.60, Buche 45.70, Kiefernholz 45.80, Buche 45.90, Eiche 46.00, Buche 46.10, Kiefernholz 46.20, Buche 46.30, Eiche 46.40, Buche 46.50, Kiefernholz 46.60, Buche 46.70, Eiche 46.80, Buche 46.90, Kiefernholz 47.00, Buche 47.10, Eiche 47.20, Buche 47.30, Kiefernholz 47.40, Buche 47.50, Eiche 47.60, Buche 47.70, Kiefernholz 47.80, Buche 47.90, Eiche 48.00, Buche 48.10, Kiefernholz 48.20, Buche 48.30, Eiche 48.40, Buche 48.50, Kiefernholz 48.60, Buche 48.70, Eiche 48.80, Buche 48.90, Kiefernholz 49.00, Buche 49.10, Eiche 49.20, Buche 49.30, Kiefernholz 49.40, Buche 49.50, Eiche 49.60, Buche 49.70, Kiefernholz 49.80, Buche 49.90, Eiche 50.00, Buche 50.10, Kiefernholz 50.20, Buche 50.30, Eiche 50.40, Buche 50.50, Kiefernholz 50.60, Buche 50.70, Eiche 50.80, Buche 50.90, Kiefernholz 51.00, Buche 51.10, Eiche 51.20, Buche 51.30, Kiefernholz 51.40, Buche 51.50, Eiche 51.60, Buche 51.70, Kiefernholz 51.80, Buche 51.90, Eiche 52.00, Buche 52.10, Kiefernholz 52.20, Buche 52.30, Eiche 52.40, Buche 52.50, Kiefernholz 52.60, Buche 52.70, Eiche 52.80, Buche 52.90, Kiefernholz 53.00, Buche 53.10, Eiche 53.20, Buche 53.30, Kiefernholz 53.40, Buche 53.50, Eiche 53.60, Buche 53.70, Kiefernholz 53.80, Buche 53.90, Eiche 54.00, Buche 54.10, Kiefernholz 54.20, Buche 54.30, Eiche 54.40, Buche 54.50, Kiefernholz 54.60, Buche 54.70, Eiche 54.80, Buche 54.90, Kiefernholz 55.00, Buche 55.10, Eiche 55.20, Buche 55.30, Kiefernholz 55.40, Buche 55.50, Eiche 55.60, Buche 55.70, Kiefernholz 55.80, Buche 55.90, Eiche 56.00, Buche 56.10, Kiefernholz 56.20, Buche 56.30, Eiche 56.40, Buche 56.50, Kiefernholz 56.60, Buche 56.70, Eiche 56.80, Buche 56.90, Kiefernholz 57.00, Buche 57.10, Eiche 57.20, Buche 57.30, Kiefernholz 57.40, Buche 57.50, Eiche 57.60, Buche 57.70, Kiefernholz 57.80, Buche 57.90, Eiche 58.00, Buche 58.10, Kiefernholz 58.20, Buche 58.30, Eiche 58.40, Buche 58.50, Kiefernholz 58.60, Buche 58.70, Eiche 58.80, Buche 58.90, Kiefernholz 59.00, Buche 59.10, Eiche 59.20, Buche 59.30, Kiefernholz 59.40, Buche 59.50, Eiche 59.60, Buche 59.70, Kiefernholz 59.80, Buche 59.90, Eiche 60.00, Buche 60.10, Kiefernholz 60.20, Buche 60.30, Eiche 60.40, Buche 60.50, Kiefernholz 60.60, Buche 60.70, Eiche 60.80, Buche 60.90, Kiefernholz 61.00, Buche 61.10, Eiche 61.20, Buche 61.30, Kiefernholz 61.40, Buche 61.50, Eiche 61.60, Buche 61.70, Kiefernholz 61.80, Buche 61.90, Eiche 62.00, Buche 62.10, Kiefernholz 62.20, Buche 62.30, Eiche 62.40, Buche 62.50, Kiefernholz 62.60, Buche 62.70, Eiche 62.80, Buche 62.90, Kiefernholz 63.00, Buche 63.10, Eiche 63.20, Buche 63.30, Kiefernholz 63.40, Buche 63.50, Eiche 63.60, Buche 63.70, Kiefernholz 63.80, Buche 63.90, Eiche 64.00, Buche 64.10, Kiefernholz 64.20, Buche 64.30, Eiche 64.40, Buche 64.50, Kiefernholz 64.60, Buche 64.70, Eiche 64.80, Buche 64.90, Kiefernholz 65.00, Buche 65.10, Eiche 65.20, Buche 65.30, Kiefernholz 65.40, Buche 65.50, Eiche 65.60, Buche 65.70, Kiefernholz 65.80, Buche 65.90, Eiche 66.00, Buche 66.10, Kiefernholz 66.20, Buche 66.30, Eiche 66.40, Buche 66.50, Kiefernholz 66.60, Buche 66.70, Eiche 66.80, Buche 66.90, Kiefernholz 67.00, Buche 67.10, Eiche 67.20, Buche 67.30, Kiefernholz 67.40, Buche 67.50, Eiche 67.60, Buche 67.70, Kiefernholz 67.80, Buche 67.90, Eiche 68.00, Buche 68.10, Kiefernholz 68.20, Buche 68.30, Eiche 68.40, Buche 68.50, Kiefernholz 68.60, Buche 68.70, Eiche 68.80, Buche 68.90, Kiefernholz 69.00, Buche 69.10, Eiche 69.20, Buche 69.30, Kiefernholz 69.40, Buche 69.50, Eiche 69.60, Buche 69.70, Kiefernholz 69.80, Buche 69.90, Eiche 70.00, Buche 70.10, Kiefernholz 70.20, Buche 70.30, Eiche 70.40, Buche 70.50, Kiefernholz 70.60, Buche 70.70, Eiche 70.80, Buche 70.90, Kiefernholz 71.00, Buche 71.10, Eiche 71.20, Buche 71.30, Kiefernholz 71.40, Buche 71.50, Eiche 71.60, Buche 71.70, Kiefernholz 71.80, Buche 71.90, Eiche 72.00, Buche 72.10, Kiefernholz 72.20, Buche 72.30, Eiche 72.40, Buche 72.50, Kiefernholz 72.60, Buche 72.70, Eiche 72.80, Buche 72.90, Kiefernholz 73.00, Buche 73.10, Eiche 73.20, Buche 73.30, Kiefernholz 73.40, Buche 73.50, Eiche 73.60, Buche 73.70, Kiefernholz 73.80, Buche 73.90, Eiche 74.00, Buche 74.10, Kiefernholz 74.20, Buche 74.30, Eiche 74.40, Buche 74.50, Kiefernholz 74.60, Buche 74.70, Eiche 74.80, Buche 74.90, Kiefernholz 75.00, Buche 75.10, Eiche 75.20, Buche 75.30, Kiefernholz 75.40, Buche 75.50, Eiche 75.60, Buche 75.70, Kiefernholz 75.80, Buche 75.90, Eiche 76.00, Buche 76.10, Kiefernholz 76.20, Buche 76.30, Eiche 76.40, Buche 76.50, Kiefernholz 76.60, Buche 76.70, Eiche 76.80, Buche 76.90, Kiefernholz 77.00, Buche 77.10, Eiche 77.20, Buche 77.30, Kiefernholz 77.40, Buche 77.50, Eiche 77.60, Buche 77.70, Kiefernholz 77.80, Buche 77.90, Eiche 78.00, Buche 78.10, Kiefernholz 78.20, Buche 78.30, Eiche 78.40, Buche 78.50, Kiefernholz 78.60, Buche 78.70, Eiche 78.80, Buche 78.90, Kiefernholz 79.00, Buche 79.10, Eiche 79.20, Buche 79.30, Kiefernholz 79.40, Buche 79.50, Eiche 79.60, Buche 79.70, Kiefernholz 79.80, Buche 79.90, Eiche 80.00, Buche 80.10, Kiefernholz 80.20, Buche 80.30, Eiche 80.40, Buche 80.50, Kiefernholz 80.60, Buche 80.70, Eiche 80.80, Buche 80.90, Kiefernholz 81.00, Buche 81.10, Eiche 81.20, Buche 81.30, Kiefernholz 81.40, Buche 81.50, Eiche 81.60, Buche 81.70, Kiefernholz 81.80, Buche 81.90, Eiche 82.00, Buche 82.10, Kiefernholz 82.20, Buche 82.30, Eiche 82.40, Buche 82.50, Kiefernholz 82.60, Buche 82.70, Eiche 82.80, Buche 82.90, Kiefernholz 83.00, Buche 83.10, Eiche 83.20, Buche 83.30, Kiefernholz 83.40, Buche 83.50, Eiche 83.60, Buche 83.70, Kiefernholz 83.80, Buche 83.90, Eiche 84.00, Buche 84.10, Kiefernholz 84.20, Buche 84.30, Eiche 84.40, Buche 84.50, Kiefernholz 84.60, Buche 84.70, Eiche 84.80, Buche 84.90, Kiefernholz 85.00, Buche 85.10, Eiche 85.20, Buche 85.30, Kiefernholz 85.40, Buche 85.50, Eiche 85.60, Buche 85.70, Kiefernholz 85.80, Buche 85.90, Eiche 86.00, Buche 86.10, Kiefernholz 86.20, Buche 86.30, Eiche 86.40, Buche 86.50, Kiefernholz 86.60, Buche 86.70, Eiche 86.80, Buche 86.90, Kiefernholz 87.00, Buche 87.10, Eiche 87.20, Buche 87.30, Kiefernholz 87.40, Buche 87.50, Eiche 87.60, Buche 87.70, Kiefernholz 87.80, Buche 87.90, Eiche 88.00, Buche 88.10, Kiefernholz 88.20, Buche 88.30, Eiche 88.40, Buche 88.50, Kiefernholz 88.60, Buche 88.70, Eiche 88.80, Buche 88.90, Kiefernholz 89.00, Buche 89.10, Eiche 89.20, Buche 89.30, Kiefernholz 89.40, Buche 89.50, Eiche 89.60, Buche 89.70, Kiefernholz 89.80, Buche 89.90, Eiche 90.00, Buche 90.10, Kiefernholz 90.20, Buche 90.30, Eiche 90.40, Buche 90.50, Kiefernholz 90.60, Buche 90.70, Eiche 90.80, Buche 90.90, Kiefernholz 91.00, Buche 91.10, Eiche 91.20, Buche 91.30, Kiefernholz 91.40, Buche 91.50, Eiche 91.60, Buche 91.70, Kiefernholz 91.80, Buche 91.90, Eiche 92.00, Buche 92.10, Kiefernholz 92.20, Buche 92.30, Eiche 92.40, Buche 92.50, Kiefernholz 92.60, Buche 92.70, Eiche 92.80, Buche 92.90, Kiefernholz 93.00, Buche 93.10, Eiche 93.20, Buche 93.30, Kiefernholz 93.40, Buche 93.50, Eiche 93.60, Buche 93.70, Kiefernholz 93.80, Buche 93.90, Eiche 94.00, Buche 94.10, Kiefernholz 94.20, Buche 94.30, Eiche 94.40, Buche 94.50, Kiefernholz 94.60, Buche 94.70, Eiche 94.80, Buche 94.90, Kiefernholz 95.00, Buche 95.10, Eiche 95.20, Buche 95.30, Kiefernholz 95.40, Buche 95.50, Eiche 95.60, Buche 95.70, Kiefernholz 95.80, Buche 95.90, Eiche 96.00, Buche 96.10, Kiefernholz 96.20, Buche 96.30, Eiche 96.40, Buche 96.50, Kiefernholz 96.60, Buche 96.70, Eiche 96.80, Buche 96.90, Kiefernholz 97.00, Buche 97.10, Eiche 97.20, Buche 97.30, Kiefernholz 97.40, Buche 97.50, Eiche 97.60, Buche 97.70, Kiefernholz 97.80, Buche 97.90, Eiche 98.00, Buche 98.10, Kiefernholz 98.20, Buche 98.30, Eiche 98.40, Buche 98.50, Kiefernholz 98.60, Buche 98.70, Eiche 98.80, Buche 98.90, Kiefernholz 99.00, Buche 99.10, Eiche 99.20, Buche 99.30, Kiefernholz 99.40, Buche 99.50, Eiche 99.60, Buche 99.70, Kiefernholz 99.80, Buche 99.90, Eiche 100.00, Buche 100.10, Kiefernholz 100.20, Buche 100.30, Eiche 100.40, Buche 100.50, Kiefernholz 100.60, Buche 100.70, Eiche 100.80, Buche 100.90, Kiefernholz 101.00, Buche 101.10, Eiche 101.20, Buche 101.30, Kiefernholz 101.40, Buche 101.50, Eiche 101.60, Buche 101.70, Kiefernholz 101.80, Buche 101.90, Eiche 102.00, Buche 102.10, Kiefernholz 102.20, Buche 102.30, Eiche 102.40, Buche 102.50, Kiefernholz 102.60, Buche 102.70, Eiche 102.80, Buche 102.90, Kiefernholz 103.00, Buche 103.10, Eiche 103.20, Buche 103.30, Kiefernholz 103.40, Buche 103.50, Eiche 103.60, Buche 103.70, Kiefernholz 103.80, Buche 103.90, Eiche 104.00, Buche 104.10, Kiefernholz 104.20, Buche 104.30, Eiche 104.40, Buche 104.50, Kiefernholz 104.60, Buche 104.70, Eiche 104.80, Buche 104.90, Kiefernholz 105.00, Buche 105.10, Eiche 105.20, Buche 105.30, Kiefernholz 105.40, Buche 105.50, Eiche 105.60, Buche 105.70, Kiefernholz 105.80, Buche 105.90, Eiche 106.00, Buche 106.10, Kiefernholz 106.20, Buche 106.30, Eiche 106.40, Buche 106.50, Kiefernholz 106.60, Buche 106.70, Eiche 106.80, Buche 106.90, Kiefernholz 107.00, Buche 107.10, Eiche 107.20, Buche 107.30, K

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Das Leben ist etwas flüssiges. Es ist also kein Wunder, das sich die Menschen täglich, stündlich, ja augenblicklich verändern. Wenn wir jemanden im höchsten Grad seiner Liebe für uns in Marmor verwandeln könnten! Aber wer wollte es aushalten? Drum laßt's gehn, wie es geht, und schickt euch so gut drein als Ihr könnt.

Die Menschen unterscheiden sich hauptsächlich dadurch voneinander, daß die einen mehr an der Form, die anderen mehr am Leben hängen. Jene sind Münzer, diese die Reichen. Noch andere sind bloß Münzkenner. Wer bloß an der Form hängt, der hängt an nichts: denn Form ohne Leben ist nichts. Wilhelm Heintze (ungedruckte Aphorismen).

Die Reise in den Weltraum.

Von Graf Carl von Klenowitsch.

Es ist ein alter Traum der Menschheit gewesen, sich gleich den Vögeln vom Erdboden zu erheben. Zum Teil ist dieser Traum verwirklicht. Aber unsere Flugkunst vermag uns noch immer nicht über die Erdatmosphäre hinauszuführen. Das Rätsel des Weltraums, das von alters her Astronomen und Philosophen beschäftigt hat, ist praktisch noch ungelöst, ja dem Anschein nach überhaupt unlösbar. Gibt es organische Leben auf anderen Gestirnen? Hat etwa nur der kleine Planet Erde intelligente Wesen erzeugt? Die Frage nach den Planetenbewohnern ist oft gestellt und erörtert worden: von Kepler, Huggens und Fontenelle bis auf Flammarion. Und die Dichter haben den dankbaren Stoff ebenfalls aufgegriffen: eine ganze Literaturgattung behandelt das Problem der Eroberung des Weltraums in mehr oder weniger phantastischer Weise. Da ist es recht interessant, zu verfolgen, wie die verschiedenen Schriftsteller sich mit der Schwierigkeit abfinden, die darin liegt, die Gravitation des Erdballs zu überwinden. Schon der vielseitig gebildete Cyrano de Bergerac hat in seinem Mondroman und in seinem Sonnenroman verschiedene Mittel dazu erdacht, z. B. den Rückstoß von Raketen. Seit her hat erst Jules Verne das Problem wieder aufgegriffen. In seiner „Reise um den Mond“ beschreibt er genau, wie die fiktiven Weltraumfahrer das bemerkenswerte: ein kugelförmiges Projektil von etwa 20 000 Pfund Gewicht wird aus einem 300 Meter langen, in den Erdboden eingebauten Gefäß mit einer riesigen Pulverladung nach dem Monde abgeschossen, wobei dem Projektil eine Anfangsgeschwindigkeit von 11 000 Metern erteilt wird. Der Aufbruch auf dem Mond soll durch Raketenrückstoß aufgefangen werden.

Auf derselben Idee fußt die im literarischen sehr wertvolle Mondobinsonade „Auf silbernen Gefüßen“ (München, 1914) von Franz von Suttner. Der Gedanke von Jules Verne ist auch theoretisch ganz richtig. Aber in einem solchen Projektil wären die Reisenden nichts weniger als die Beherrscher des Weltraums. Deshalb haben andere Schriftsteller mit mehr oder weniger phantastischem Aufwand andere Lösungen des Problems der Überwindung der Gravitation erdacht. An erster Stelle ist da Kurt Lahm mit seinem auch heute noch sehr lesenswerten Roman „Auf zwei Planeten“ (Leipzig, bei W. Glöckner) zu nennen. Die Marsbewohner haben das Problem gelöst, die Gravitation in andere Energieformen umzuwandeln. Sie verstehen es, einen „dynamischen“ Stoff herzustellen, durch den die Schwerkraft hindurchgeht, ohne ihn zu beeinflussen. Die Schwerkraft wird dabei als eine Wellenbewegung aufgefaßt, wie das Licht; die Körper sind schwerer, weil sie die Gravitationswellen absorbieren. Der „dynamische“ Stoff aber ist schwerer durchlässig, mithin schwerelos. Die „Raumschiffe“ der Marsier beruhen auf dem Prinzip der beliebigen Verstärkung oder Verminderung der Schwerkraft, wobei die Lenkung durch passende Benutzung und Regelung der Gravitationskräfte in unserem Sonnensystem und weiterhin durch „Raumschiffe“ erfolgt.

Ähnliche Gedankengänge entwickelt der moderne Jules Verne, G. Wells, der mit anschaulicher Darstellungskraft und reicher Phantasie auch technische Fachkenntnisse verbindet. In seinem phantastischen Roman „Die ersten Menschen im Mond“ faßt Wells die Gravitation als strahlende Energie auf, für die alle Materie durchlässig ist. Ein Stoff aber, der imstande wäre, diese Strahlen abzusperren so, wie eine Metallplatte die herkömlichen Wellen abschirmt, oder der sich wie eine undurchdringliche Materie dem Licht gegenüber verhalten würde, der würde alle Gegenstände im „Gravitations Schatten“ schwerelos machen, und diese müßten dann in der Tangente vom rotierenden Erdboden abgehoben werden. In seinem „Krieg der Welten“ hingegen läßt Wells die Marsmenschen ähnlich wie Jules Verne durch Gefüße von riesigen Ausmaßen bemannte Riesenschlangen abheben.

Das alles sind Ideen, die in phantastischen Erzählungen am Platze sein mögen. Neuerdings hat es aber auch nicht an ernsthaften gemeintlichen Vorschlägen gefehlt, die darauf abzielen, den Weltraum zu erobern. Eine solche Erörterung hat in der Wiener Zeitschrift „Der Flug“ (Sondernummer vom Dezember 1920) der Erfinder des Differentialflugprinzips Franz A. Ullrich unter dem Titel „Das Problem der Weltraumfahrt“ angestellt. Ullrich geht von der Auffassung der Gravitation aus, wie sie Sabulka formuliert hat. Wir stehen nach Sabulka ständig unter einem gewaltigen Regen von Ätheratomen, die von allen Seiten daherschießen. Von oben herab fliegen sie mit ununterbrochener Geschwindigkeit auf uns herab. Von unten müssen sie zunächst die ganze Dichte der Erdoberfläche durchdringen, wodurch ihre Geschwindigkeit bedeutend vermindert wird. Sie werden mit geringerer Energie auf uns gepresst als die von oben kommenden, so daß als resultierende Kraft ein starker Druck von oben entsteht, den wir als Schwerkraft empfinden. Es ist dies ein Gedanke, den schon Rudolph Laßmann einmal ausgesprochen hat: „Wenn man einen Stoff entdecken würde, der imstande wäre, den Hohlraum der Ätheratome gegen das Vakuum zu hemmen, so hätte man die Möglichkeit, durch Benützung einer Stille aus diesem Stoff den Ätherdruck in entgegengesetzter Seite der Fahrtrichtung wirken zu lassen und somit unsere Erdoberfläche zu verlassen.“ Natürlich kann ein solcher Stoff nicht existieren, da ja zufolge derselben Theorie die ganze Erde, also alle ihre Materie, vom Weltraum allseitig durchdrungen wird.

Eine theoretische Lösung des Problems findet Ullrich durch folgende weitere Überlegungen. Mit Solus faßt er die Schwerkraft als Komponente der „Weltraumenergie“ auf, deren Gegenkomponente er in der Radioaktivität sieht. Hinsichtlich der Erzielung der Ektionswirkung bildet die sogenannte Photoreise, der Lichtdruck, den Ausgangespunkt seiner Überlegung. Das Sonnenlicht drückt an der Grenze der Atmosphäre mit 0,7 Milli-gramm auf das Quadratmeter. Strahlungen, insbesondere corpusculare, die einseitig von einem Körper ausgehen, müssen auf diesen einen Rückstoß ausüben: ein Vorgang, welcher der Umkehrung des Prinzips des Vakuumradiometers entspricht. Gelänge nun die Ausstrahlung von Elektronen oder Korpuskeln in großem Maßstabe,

so könnte bei einem Reaktionsdruck von 2—3 kg/cm² eine hinreichend große Ektionsleistung erzielt werden, um mit bedeutenden Lasten die Anziehungskraft eines kleinen Planeten zu überwinden. Der Energiebedarf wäre freilich ein sehr großer und könnte nur aus der Umwandlung der Materie gewonnen werden — ein Problem, dessen Lösung noch der Zukunft vorbehalten ist. Ullrich berechnet zum Schluß nach den lichtelektrischen Erscheinungen die erforderliche Abstoßungsgeschwindigkeit und erörtert im einzelnen die Konstruktion seines „Raumschiffs“ in verschiedenen Typen.

Eine andere Möglichkeit der Lösung des Problems, die Anziehungskraft des Erdballs zu überwinden, nämlich die Raketenwirkung hält Ullrich für aussichtslos: „Durch das Ausströmen eines kräftigen Gasstrahls könnte ein Fahrzeug gehoben werden. Es ist jedoch ausgeschlossen, daß sich eine ununterbrochene Gasentwicklung von solcher Mächtigkeit herstellen ließe, wie sie in diesem Falle erforderlich wäre, weil das Verhältnis zwischen Gewicht und Ausströmungsgeschwindigkeit unserer intensiven Sprengstoffe unzureichend ist. Abgesehen von der Gefährlichkeit eines solchen Unternehmens, wäre über der Grenze der Atmosphäre eine derartige Reaktionswirkung nahezu effizient.“ Gerade diese Lösung des Problems hat nun ganz neuerdings Hermann Oberth zum Gegenstand einer einbringenden Untersuchung gemacht: „Die Rakete zu den Planetenräumen“ (München, M. Oldenbourg, 1928). Oberth glaubt damit einen gangbaren Weg gefunden zu haben. Wir können heute, so sagt er, Maschinen bauen, die über die Atmosphäre hinaus in die Höhe steigen können, ja diese können so weit vervollständigt werden, daß sie kosmische Geschwindigkeiten erreichen und den Anziehungsbereich der Erde verlassen können. Diese Behauptung hat Oberth mathematisch bis ins Einzelne fundiert: er leitet die Formeln ab, die rein theoretisch über die Arbeitsweise und die Leistungsfähigkeit solcher Maschinen Aufschluß geben. Daß der Bau solcher Apparate auch technisch durchführbar ist, sucht Oberth im zweiten Teil seiner Broschüre zu erweisen; der dritte Abschnitt ist den Abzügen und den mannigfachen Aufgaben einer solchen Erfindung gewidmet. Die Flugfähigkeit der Oberthschen Maschine beruht auf dem Rückstoßprinzip, d. h. sie soll wie eine Rakete unter entsprechendem Druck Gase ausstoßen. Für das größere Modell hat Oberth als Treibmittel flüssigen Wasserstoff, Sauerstoff und Alkohol vorgesehen. Die Möglichkeit der Konstruktion dieser „Alkoholrakete“ in großem Maßstabe hat Oberth in den hauptsächlichsten Einzelheiten theoretisch genau durchgerechnet und findet seine Gedanken durch ähnliche Untersuchungen des Professors R. S. Goddard vom Clark College zu Worcester (Mass.) bestätigt. Die Aufgaben, die eine solche Maschine mit einer Besatzung von 1—2 Mann zu erfüllen hätte, sind mannigfacher Natur, sei es im Dienste der Wissenschaft oder zu wirtschaftlichen Zwecken. Oberth hat sich auch über diese Fragen in anregender Weise verbreitet.

Bemerkenswert ist an den Vorschlägen von Oberth, daß er ohne gewagte theoretische Annahmen auskommt und nur mit realen Möglichkeiten rechnet. Manche Frage freilich, wie die der Denkbareit der Maschine im Weltraum, kann erst durch die Erfahrung ihre Beantwortung finden. Sogar der Praxis wird es sein, die Möglichkeit dieser Vorschläge durch Versuche einer Prüfung zu unterziehen.

Schöne, rauhe Natur.

Von Hans Fuschberger.

Im Juni war es, im Bergfrühling. Am Rabenlozelschlag, dort wo am Waldbrand die hohen Himbeerstauden ein kleines Mähdchen den niederen Gräsern und den blühenden Erdbeeren überließen, standen zwei Rehe. Zwei Spieghöde mit ungeschliffenen, neugierigen Kindergesichtern. Ihre Dede war nicht mehr grau und noch nicht rot; so recht struppig und unordentlich. Ihre Geweihe waren kaum halbfingerringel und noch mit Bast überzogen. Sie befehlten sich gegenseitig die Wangen, den Hals und die Stelle zwischen den Schultern, wo jedes sich selbst nicht lecken konnte. Sie mußten sich recht lieb haben. Vielleicht waren es Brüder. Abseits von ihnen stand eine Geiß mit ihrem winzigen, scheitigen Kitzlein. Sie sah den beiden Jünglingen unterwandt zu. Vielleicht war sie deren Mutter.

Durch den Wald kam leiser Schritte ein Jäger. Er war ausgegangen, einen Nebelhof zu erlegen; aber einen anderen, nicht einen der beiden unerfahrenen, dummen Nebelhüben. Er sah ihnen eine Weile zu, freute sich des heimlich-schönen Bildes und schlich dann auf seinen Sohlen wieder davon.

Bald darauf zog ein anderes, schon rot verfärbtes Reh durch die Himbeerstauden. Ein Bod. Er hatte lange, scharfgebogene Geweihe, ein graues Gesicht und böse, griesgrämige Lidher. Die Geiß flüchtete mit ihrem Kitzlein in den Wald hinein. Die beiden Spieghöde sahen dem Ankömmling neugierig entgegen; er war ihnen fremd, sie hatten ihn noch nie gesehen. Plötzlich senkte dieser die spitzen Geweihe und rannte auf den einen der Jünglinge los. Fast hätte er ihn erreicht; gerade noch, daß sich der übertrafste durch einen Seitenprung retten konnte.

Nun ging über den Schlag hinab ein wildes Rennen los. Voran, voll Angst, der Spiegher, hinter ihm der Mörder und zuletzt — im Glauben, es wäre ein Spiel — der zweite Spiegher. Der Tau sprühte von den Himbeerblättern, dicke Äste trachten und auf einem Fichtenzweig schimpfte ein Färbensänger: „Rasch! Rasch! — Mord! Mord!“

Am unteren Ende des Schlags rauschte und schäumte der Wildbach. Im Hochgebirge schmolz der Schnee; die vielen Wasserlein, die von da oben kamen, hatten den Bach groß und stark gemacht. Er trug ganze Baumstämme und spielte mit kopfgroßen Steinen, daß man ihn bis weit hinauf in die Berge lärmern, donnern und poltern hörte.

Der verlorle Neuhübling hatte, geführt von seiner Mutter, den Bach wohl schon fünfzigmal durchquert. Es war nur an einer einzigen Stelle möglich und auch nur dann, wenn man die Ränge im Sprünge aufheben mußte, um festen Grund zu treffen.

Obne Bestimmen sprang der Verfolgte in die schäumenden Wellen: „Platsch!“ spritzte das Wasser auf — und noch einmal — und noch einmal — dann war er am anderen Ufer. Sein Verfolger, finellos vor Mut, sprang hinter ihm drein. Fast hätte ihn das Wasser fortgerissen. Er kam aber nicht zur Bestimmung und stürzte am anderen Ufer wieder dem Spiegher nach. Dieser lehrte in seiner rast Altem Bache zurück. „Platsch! — platsch! — platsch!“ setzte er in seinen Fluchten seine Ränge genau an die ihm bekannten Stellen. Der andere, der mit den bösen, mordlustigen Lidhern sprang ihm wieder nach. Er mußte aber die sicheren Stellen nicht. Der Wildbach fakte ihn, schlug ihn gegen einen Felsblock und trug ihn fort —

Der Spiegher blieb in den Himbeerstauden stehen und sah mit großen, angstvollen Lidhern zurück, ob ihm der böse Mörder wieder nachkäme. Sein Brüdlein, das nicht durch den Bach gesprungen war, tänzelte heran und leckte ihm die nasse Dede.

Es glaubte noch immer, das wilde Rennen wäre ein Spiel gewesen.

Kein Geld.

Von Max Dörner.

Früher sagte man es nicht, wenn man kein Geld hatte, und heute sagt man es. Das ist der ganze Unterschied.

Wer der Unterschied ist groß und man hat aus der Not eine Tugend gemacht.

Früher hatte man eben Geld — zu haben. Wer keines hatte, war nicht nur ein armer, ein bedauernswerter Mann, er war auch ein schlechter Mann. Es war viel Scheuelei im Spiel. Künftlern allenfalls vergieß man es, Studenten und fahrendem Volk. Ein anderer war belästigt. Mit Recht. Man brauchte nicht „kein

Geld“ zu haben. Denn man hatte Kredit. Ein anständiger Mensch hatte immer Kredit.

„Mit dem Kredit ist es aus. Entweder sind die Zeiten wirklich so erbärmlich, oder es gibt keinen anständigen Menschen mehr. Wer will das entscheiden? Im Resultat bleibt das gleiche: Keiner hat Geld.“

Eine kleine Bemerkung empfinden jene, die schon damals nichts hatten, daß jene, die ja mal was hatten, nun selbst erfahren, wie einem Menschen zu mutet ist, der kein Geld hat. Ganz dumm kommt er sich vor. So erzählerisch Anschauungsunterricht auch ist, fällt doch für den Saulus, der ein Paulus werden will, die Rußanwendung fort, weil ja Paulus von Saulus das Geld nicht mehr hat. Das Christentum und die Nächstenliebe sind wieder einmal zu spät gekommen.

Kein Geld! Es hat etwas ungeheuer Beruhigendes, zu wissen, daß alle anderen auch nichts haben. Die Schadenfreude macht's nicht allein. Noch etwas ist dabei.

Ein schwaches Licht, die leise Hoffnung, daß nun die Mißgunst, das Parteigegensätze, aufhören wird. Das Geld, das alle Mißgunst schuf, ist futsch. Es ist nicht mehr der Maßstab aller Dinge. Keiner braucht mehr zum anderen emporzusehen, niemand auf Wimmern herabzublicken. „Kannst Du mir hundert...?“ — „Ne, Du mir...?“ Seht, so ein Dialog erleichtert und verbündet. Und legst Du das, was Du nicht hast, mit dem, was er nicht hat, zusammen, so habt Ihr beiderseits gewonnen — an Einsicht in den Ursprung dieser Welt. Aus nichts hat Gott das Existenz geschaffen. Er hat bestimmt kein Geld dazu gebraucht, Volkes Stimme ist Gottes Stimme! Wir sind zwar nur ein Volk von Gabenidioten. Doch wo der schlimmste Fluch des Daseins fehlt, das Geld, uns allen fehlt, sollten wir da uns nicht zusammenfinden? Haben vergessen, Zwietsracht begraben, die Hände reichen über alle Schuld hinweg und wie aus einem Mund „Es werde“ sprechen — „Du, werde, liebes Vaterland“ — ein Ruf, ein Geist, ein Wille, ein Weg?

Kein Geld! Wie blaß steht's daneben.

Auskunft.

Ich bin ein fanatischer Auskunftgeber. Nichts macht mir mehr Vergnügen, als jemand zu sagen, in welcher Gegend der Stadt sich diese Straße, jener Platz befindet und wie man am schnellsten dorthin kommt. Es macht mir nicht nur Freude, mein Wissen zu beweisen, sondern vor allem, einem anderen einen Gefallen zu tun. So bin ich, so nett! Darum verstehe ich nicht, daß jemand anders sein kann, vor allem jene, die von Amts- und Berufs wegen zur Auskunftserteilung verpflichtet sind. Sie sind nicht alle überglücklich, wenn sie — vermutlich tausendmal den Tag — die gleiche Mitteilung machen müssen: daß der Schnellzug nach Stettin um 1 Uhr 45 abgeht. Ich kann mir das nur daraus erklären, daß sie keine Auskunft haben oder nicht die rechte Einsicht in den Wert ihrer Leistung.

Da ist vor allem ein Mann, der mir nicht gefällt. Er hat beim Erteilen der Auskunft zwar eine bewundernswerte Kürze, wie sie der Londoner Polizist übt, der sagt: Erste Straße rechts, zweite links, wodurch er vollkommen ausreißend orientiert. Aber der macht dabei nicht ein Gesicht, als wolle er den Fragenden ermorden, wie jener Mann im Berliner Auskunftsbureau.

Vielleicht macht er es gar nicht, vielleicht hat er es von Haus aus, wie andere einen Knopf. Vielleicht möchte er sehr lieb-henstündig aussehen und kann es doch nicht. Dann ist er ein Beweis für die Ungeheuerlichkeit seiner Vorgesetzten, die ihn an eine bessere Stelle hätten setzen müssen. Dann kann er selbst nichts dafür, daß mancher lieber einen weiten Weg macht, um die Auskunft von anders eingeholen. Dann aber müßte er wenigstens seinen Ton ändern. Die Kürze nicht, die ist lobenswert! Aber er müßte etwas Schmelz in seine Stimme legen. Das brachte sogar der Wolf im Märchen fertig, indem er Baderant ab. Würde er lieblich flüsten: „1 Uhr 45“, so würde man sein Bullenbeißergesicht vergessen. Ob man ihn nicht erziehen könnte? Ich werde jetzt lässlich nach dem Zug nach Stettin fragen. Das kann er mir nicht verbieten. Er muß mir Auskunft geben. Der Zug könnte ja abgeändert werden und ich habe den Anspruch auf die Auskunft. Ich werde es also täglich tun, und noch einige Leute mit ebenso viel Zeit wie ich anstufen, es auch zu tun. Das werde ich fortsetzen, bis er entweder freundlicher wird oder es nicht mehr aushält und sein Amt niederlegt. Dann kann ich vielleicht an seine Stelle treten. Ich würde nicht nur in der gelobten Kürze Auskunft erteilen, ich würde mit jedem in Gedanken mitreisen. Ich würde all den Armen, die sich der Bahn anvertrauen müssen, helfen, wie der Vater seinem Kinde. Die Frage ist nur, wie lange ich es aushalte, bis ich selber brünnig werde.

Bombé.

Lustige Ede.

Vielschichtig. Herr Müller trifft seinen Freund: „Du, wir haben jetzt auch Radio, keine Sache das! Meine Frau hat sogar nachts im Schlaf den Hörer auf.“ „Unmöglich, da kann sie doch nicht hören!“ „Will sie auch gar nicht, aber weißt Du, sie hat so schrecklich absteigende Ohren!“

Die Verbitterte. „Für Goethe scheinen Sie nicht zu schwärmen?“ „Nein, am Goethe Denkmal hat mich mal einer zum Rendezvous bestellt... und ist nicht gekommen.“

Patentlösung. „Jetzt bin ich aus allen Eheschwierigkeiten heraus, mein Lieber.“ — „Wie hast Du denn das angefangen?“ — „Ich hab' mir ein Motorrad mit Sozius gekauft.“ — „Und nun?“ — „Hab' ich erstens meine Frau immer bei mir, und zweitens merkt' ich's gar nicht.“

Ein Kenner. In einem Krankenhaus hatte der Arzt einem Patienten eine Diät von Eiern und Portwein ver-schrieben. Ein paar Tage später fragte er ihn, wie ihm die Kost gefiele. „Nicht übel“, meinte der Kranke, „wenn die Eier so jung wären wie der Wein und der Wein so alt wie die Eier.“

Sehr richtig! In Frankreich wurden auf dem Übungs-platz La Courtine Versuchssprengungen vorgenommen, deren Schall in Südbengland, in Riffingen, München usw. hörbar war. In Paris hörte man nichts; es lag in der Zone des Schweigens. — „Des Schweigens!“ rief Poincaré, dies ver-nehmend aus. „Nanu! Zu meiner Zeit kann das jedenfalls nicht gewesen sein.“

Bedächtig. „Ich möchte Entenbraten, aber ohne Schoten“, bestellte der Gast.

„Tut mir leid“, erwiderte der Ober, „aber Sie können ihn nicht ohne Schoten haben. Heute haben wir keine Schoten, sondern nur Spinat und Schnittbohnen. Wollen Sie also den Entenbraten ohne Spinat oder ohne Schnittbohnen haben?“

Grob. Er: „Man sagt, die Dummheit mache glücklich. Sind Sie auch der Meinung?“

Sie: „Ich weiß nicht. Jedenfalls sehen Sie nicht un-gücklich aus.“

Lewald'sche Kuranstalt

in **Obernigk** bei Breslau. Gegr. 1870
(früher Dr. Joseph Loewenstein).

Sanatorium für Nerven- u. Gemütskranke,
Erholungsheim für Nervöse u. Erholungs-
bedürftige. — Entziehungskuren.

Alle neuzeitlichen Heilverfahren.
Leitender Arzt: **Dr. Hans Merguet**, Nervenarzt.

Evang. Mädchenalumnat für evang. Mädchen in Teichen,

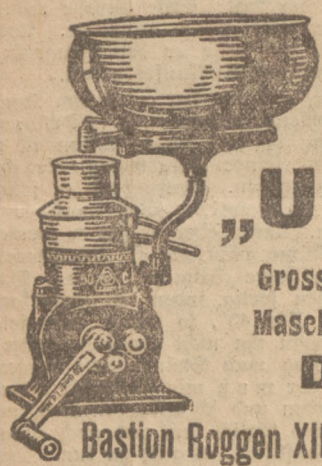
die eine der in Teichen bestehenden Schulen (Volks-, Bürger-,
Fortbildungsschule u. Realgymnasium) besuchen, spez. auch sich
in der Musik, in Sprachen, in Handfertigkeiten der verschiedensten
Art, in der Hauswirtschaft usw. ausbilden wollen. — Eigenes
modernes Anstaltsgebäude, in schöner Lage inmitten von
Gärten, mit eigenem Garten und Spielplatz. Sorgfältige
Pflege und Erziehung durch evang. Schwestern und eine
geprüfte Lehrerin. — Näheres im Prospekt. Anfragen und Auf-
nahmegesuche an die Leiterin des Alumnates **Oberschwester
Susanna Hof** in Teichen, Freiheitspl., Gieszyn Stast.

Sanatorium Friedrichshöhe

Tel. 26. **Bad Obernigk** bei Breslau
für innerlich Kranke, Nervenranke u. Erholungs-
bedürftige. Geistesranke ausgeschlossen.
Abteilung für Zucker- und Stoffwechselranke.
Insulinkuren.

Tagespflugesatz:
I. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 10—12 Mk.
II. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 7 Mk.
Chefarzt u. Besitzer: **Dr. F. Köhlich**, Nervenarzt.
Dr. med. Günther Esment, Internist.
Prospekte.

Krupp-Separatoren



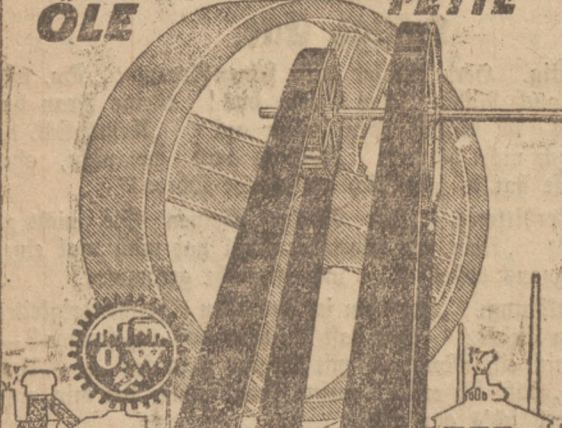
in den Grössen
30-400 Liter.

„UNION“

Grosshandlung landw.
Maschinen und Geräte
Danzig.

Bastion Roggen XII. Telefon 3160.

Treibriemen OLE FETTE



TECHNISCHES SPEZIALGESCHÄFT FÜR INDUSTRIEBEDARF

Otto Wiese
BYDGOSZCZ

Telefon 459 — Dworcowa 62.

Eichene Zaunpfähle,

2 m lang, ca. 15—25 cm stark,
gibt billigst ab

Holzhdg. **Löwisohn**, Przemysłowa 24/5,
Telefon 5080.

Evangel. Lehrerstelle,

Bez. Polen, ist neu zu besetzen. Gute Wohnung, 12 Morg.
ertragsreiches Land, schöner Obstgarten vorhanden. Bahnstation
nahe gelegen. Angenehme Gemeindegemeinschaft. — Bewerbungen mit
Lebenslauf u. Zeugnisabschr. unt. 8408 an die Geschäftsst. d. St. erb.

A. Nicklaus, Poznań

Telephon 1649

św. Marcin 45a

Telephon 1649

En gros!

En détail!

Bedeutend herabgesetzte Preise!

Fabrik und Lager sämtlicher

**Bürsten, Pinsel- und
Seilerwaren.**

Technische Bürsten.

Neuanfertigung u. Reparatur sämtlicher landwirtschaftl. Bürsten.

Säcke in jeder Grösse u. Menge.

Manilagarn.

Kaufe jeden Posten Rosshaare.

Staunend billig!

— ff. Parfüme erster Pariser Firmen. —
Kopfwasser, Zahnwasser, Puder, Seifen usw.

Judetendentsche

Tages-Zeitung

Erscheint täglich, ausgenommen an Tagen
nach Sonn- u. Feiertagen. — Geschäftsstelle:
Prag, Herrng. 8/II, Teleph. 4919. Schrift-
leitung: Tetschen a. E., Marktpl., Teleph. 100

Bezugspreis: Viertelj. 10 K 36—
monatlich K 13—, bei Botengeld K 2—
mo. atl. mehr. Einzelp. 70, Sonnt. 80 h
Verw.: Tetschen a. E., Marktpl. Tel. 9

Folge 1.

Prag, Sonntag 1. April 1925.

1. Jahrgang.

Die „Judetendentsche Tageszeitung“ ist das einzige unparteiliche und reinpolitische Tagblatt der
Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien — eines abgesprengten, wirtschaftlich und kulturell
hochentwickelten Volksteiles von nahezu 4 Millionen Menschen. Sie unterrichtet — über den
Parteien stehend — über alle politischen Fragen, Ereignisse und Tagesereignisse, und bildet
das beste und zuverlässigste Informationsmittel über das judetendentsche Auslandendeutschtum.

Säcke

für Zucker, Getreide, Mehl, Zement, Hopfen, Kunst-
dünger sowie jegliche anderen Bestimmungen.

Gewebe

für Tapezierer, zur Konfektionierung, zu Packzwecken
und jegliche ähnliche Zwecke.

Garn

für Seiler, zum Sackbinden, Teppichfabrikation usw.

Strohsäcke

empfehl

„UNJA“

Spółka Akcyjna dla Przemysłu Jutowego, Bielsko.

Vertretung und Lager für
das Posensche und Pommerellen in
Poznań, pl. Nowomiejski 5. Telefon 2761.
Telegrammadresse: Unionjuta, Poznań.

St. Malinowski, Śrem

Maschinen- und Wagenfabrik — Eisengießerei

empfehl

Arbeitswagen

Britschken u. Kutschwagen

in verschiedenen Ausführungen
aus bestem trockenen Material,
Wagenräder aller Grössen, sowie
sämtliche landw. Maschinen, darunter
Göpel u. eiserne Brestdrescher eigenen Fabrikats.

Nachstehende, natürliche Brunnenwässer

sind frisch eingetroffen:

Apenta-Bitterwasser,
Biliner Sauerbrunnen,
Bonifaciusquelle,
Emser Kränchen,
Franz-Josefquelle,
Hunyadi Janos,
Karlsbader Mühlsbrunnen

Kissinger Rakoczy,
Marienbader Kreuzbr.,
Neuenahrer Sprudel,
Salzbrunnen-Oberbr.,
Szczawnice-Josefquelle,
Wildunger Helenenquelle
Vichy.

Drogerie UNIVERSUM Poznań,
Fr. Ratajczaka 38.

Landwirtschaft im Freistaat!

250 Morgen, durchweg Weizen- u. Rübenboden, massive
Gebäude, Herrenhaus m. 8 Zimmern u. Zubehör, ein zweites
m. 4 Zimmern u. Zubehör, elektr. Licht u. Kraftanlage, elektr.
Motor u. Dreschmaschinen vorhanden. 20 Min. zu Fuß von der
Vollbahn u. dicht an Chauffee gelegen. Gute Verhältnisse sehr
gut. Deutsches m. 5 Deutscher Familien. Es ist Kindern Gelegenheit
geboten, die Schule in Danzig zu besuchen, weil Vortortverkehr.
Eogl. Kirche im Dorf. Übernahme kann sofort geschehen; zur
Anzahl. sind 60—80 000 Gulden od. Gegenwert erford. Das
Grundst. ist schuldenfrei. Es wollen sich nur ernste Reflekt.,
denen obige Anzahlg. zur Verfügung steht, bei der Güteragentur
Rathenow, Danzig, Vorstadt, Graben 21, von 9—3 Uhr
melden. Sogen. Forcher erh. keine Auskunft. Mehrere kleinere
Landwirtschaften habe ich noch im Freistaat zu verkaufen.

Ertillaffige trodene galizische Felgen und Speichen

aller Stärken und Längen

hat abzugeben in größeren und kleineren Mengen.

S. Tiefenbrunn, Kepno. Tel. 63.

Suche für meinen Brennereiverwalter,
der fünf Jahre meine Brennerei zu meiner vollsten Zu-
friedenheit verwaltet hat, zum 1. 9. oder 1. 10. d. J. eine
Stellung für Verheirateten oder wo Verheiratung später
gestattet ist. Selbiger ist 37 Jahre alt, 22 Jahre beim Fach
und hat es verstanden, durch Fachkenntnis eine hohe Aus-
beute zu erzielen. Er verläßt seine Stelle, um sich ein eigenes
Heim zu gründen. Frau Landchaftsrat Margarete Großmann,
Koninko, Post Gdln, pow. Srem.

Klavier

(Aufbaum) gut erhalten,
(Metallrahmen) gegen Hochst-
gebot zu verkaufen.

H. Bergmann, Smigiel.

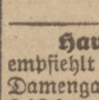
Detektivbureau „Greif“

Poznań, Fr. Ratajczaka 18
Ermittelungen, Beob-
achtungen, Auskünfte.

Haare



sowie sämtliche
Haarerfakteile
Toiletteartikel
Parfümerien
Kasiermesser usw.
kauft man am
besten bei
St. Wenzlik,
Poznań
Al. Marcinkowski 19



Haus Schneiderin

empfiehlt sich für elegante

Damengarderobe. Off. unter

8434 an die Geschäftsst. d. St.

Damenwäsche,

Herrenwäsche, Leinen, Stide-

reien. Ständig gute Auswahl!

Scharf kalkulierte Preise!

Siuchniński, Król u. Dolezal,

Poznań, 8. Maja 4.

Hebamme

Grykowska

Privatklinik f. Wöchnerinnen

Bndgojcz, Długa 5. Tel. 1672

Note und schwarze

Johannisbeeren,

Simbeeren,

Erdbeeren,

Apfel,

Sauerkirschen

kaufen während der Saison

in größeren Mengen

Domagalski i Ska.

Fruchstapresserei

Poznań, św. Marein 84.

Die

Anfwerungs-

Verordnung

vom 14. Mai 1924 ist bei

uns zu haben.

Posener Buchdruckerei u.

Verlagsanstalt T. A.

Poznań, Pzierszyniecka 6.

Tiliter Käse

gute, schmirzige Ware, gibt ab,

auch an Selbstverbraucher

(10-Pfund-Postpakete), gegen

Nachnahme zum Preise von

35 Groschen pro Pfund.

Ernst Lemke

Mleczarnia Wydrzno

pow. Grudziadz.

TaniSklep

Poznań, Wroclawska 15
(vorm. Breslauerstr.)

verkauft

Stoffe zu Herren-
Anzügen, Damen-
kostümen und
Mänteln.

**Herren-
Garderobe.**

Elegante Anzüge,
chike Hosen,
seidene Westen,

Reglans
und Paletots
vom einfachsten bis
zum elegantesten
Genre,

zu billigsten Preisen

TaniSklep

Poznań, Wroclawska 15

(vorm. Breslauerstr.)

Wahrheiten.

Gegen das Gespenst... — Für jedermanns Freiheit!

Im „Dziennik Wygosi“ ist in Nr. 183 vom 16. Juli 1924 an leitender Stelle unter dem Titel „Material zur Diskussion und zum Nachdenken“ eine Betrachtung veröffentlicht worden, die aus der Feder eines „der hervorragendsten polnischen Schriftsteller“ stammt. Diese Betrachtungen sind über das Minderheitenproblem angelegt und sie sagen so viele beachtenswerte Wahrheiten, die auch hier in Polen erkannt werden müßten. Freilich wird noch manche Zeit darüber vergehen. Aber es kommt auch noch diese Stunde der Erkenntnis über unsere Kreise und die finsternen und verkehrtesten Worte werden der Wahrheit und der Einsicht nicht ewig im Wege stehen.

Die Schriftleitung. „Aus dem abstrakt übernommenen Ausdruck „Nationale Minderheiten“, der von der Diplomatie in einem durchaus ernst zu nehmenden Sinne geschmiedet wurde, haben wir einen schwarzen Mann gemacht, eine Bezeichnung, die Verachtung und Verachtung hervorruft. Gleichsam in die Majestät eines Höheren gehüllt, haben wir ein undriftliches Urteil gefällt, entgegen der apostolischen Lehre des Heiligen Jakob, nach der ein unbarmherziges Gericht denjenigen bevorzucht, die keine Barmherzigkeit geübt haben, „denn die Barmherzigkeit wird über dem Gericht stehen“.

Wir haben trotz der Konstitution Bürger erster und zweiter Klasse geschaffen. Indem wir die Minderheiten mit einem gewissen Mafel behafteten, haben wir an den Türen ihrer Häuser Laternen angebracht, die vor dem Eintritt warnen. Das Gespenst der jüdischen Zeiten lebt wieder auf, das durch uns verworfen, verachtet und verflucht Gespenst...

Die milde, laute Zensur hat schon nicht allein die „nationalen Minderheiten“ erfasst, sondern, wenn man die Sache mäßig nehmen will, auch verdiente hervorragende Mitglieder der Gemeinschaft. Im Getümmel der lauten Panfaren ertönt der Ton „Polen für die Polen, mit Haut und Haaren, d. h. also für die Einheimischen ohne fremde Beimischung. Sollte man nach dieser Lösung gehen, so müßte man aus dem polnischen Marsfeld den Genrich Dombrowski herauspedigieren, der eine geborene von Lettow zur Mutter hatte, müßte die Tür vor Sajnuch von Wihelnski, Matko, Linde, Lengnich, Lelebel, Pohl von Pohlenburg, Oskar Kolberg, Julian Maciej und sogar vor einer gewissen aktuellen Größe mit dem Namen (Haller? Thugut? D. Med.) und einem Adligen mit dem Beinamen „von“ verschließen. Streichen wir aus unserem Gedächtnis die Bandes, Sternsteins, Hölzels, Subichs, Osterreichers, denn sie alle sind mehr oder weniger nicht „Blut von unserem Blut, Fleisch von unserem Fleisch“. Sehen wir uns deren Vorfahren an, und überlegen wir uns, ob sie auch weiterhin in unserem Vaterlande verbleiben dürfen.

Pole ist ein jeder, der sich in seiner Seele und in seinen Gefühlen als solcher fühlt, ohne Rücksicht auf seine Genealogie, der für das Land bis zum Untergang arbeitet, der ein Zweig am aufstrebenden Stamm ist, welcher in unserer Erde wurzelt. Sämtliche ethnologischen Beobachtungen, sämtliche Deklamationen von der „Einheit der Rasse“ werden im besten Falle verflüchtigt. Zeiten in Erinnerung bringen, denn etwas anderes ist das polnische Nationalgefühl und etwas ganz anderes ist das Staatsgefühl. Es gibt heute fast nirgends einen ausschließlichen Nationalstaat, d. h. einen Staat, dessen Bewohner einer gemeinsamen Rasse und einem gemeinsamen Stamme angehören. Vom politischen rechtlichen Standpunkte aus darf kein Mensch, der die polnische Staatsangehörigkeit besitzt, auch nur ein Jota Einbuße dafür erleiden, daß er sich in einem Verbanne mit einer anderen Gemeinschaft fühlt, im Gegenteil, man müßte ihm das Leben so einrichten, daß er in seinem Organismus verwurzelt bleibt. Die Verschärfung der Gesetze, der dauernde Vorwurf der Fremdenheit weckt zum Widerstand, vergrößert die Trennung und häuft Brennpunkte des Material an, das bei dem ersten besten Funken explodiert, der durch einen äußeren Sturm angeblasen kommt. Das staatliche Denken läßt Unterdrückungen nicht zu, solange die grundsätzlichen Gesetze beachtet werden. Das schwebt noch immer der Gedanke vor, daß wir zerstört sind, daß wir in der Verdrängung leben und uns gegen die räuberischen Gelüste von Okkupanten wehren müssen. Die Richtorientierung in der Lage, das Sichhingeben an Täuschungen auf diesen oder anderen Gebieten, das Übersehen von gewaltigen Veränderungen verhüllen den Horizont der polnischen Existenz und drängen zur Anwendung von verpönten Methoden, Methoden aus begabten Arsenalen. Wir befinden uns im eigenen Hause, wir haben uns selbst das Haus gezimmert, wir haben Reglemente für unsere Haltung geschaffen und daher müssen wir einen jeden in Ruhe lassen, der sich in den Bestimmungen anpaßt. Und ob das der Fall ist, darüber entscheidet der Roder, die Gerichte, die Verwaltung und Hunderte genügender Mittel. Diese sind für alle. Die Auktorität dieser natürlichen Wahrheiten zaubert aus dem Grabe die Mißbräuche der früheren Republik hervor... Es gibt nicht und kann nicht geben Bürger verschiedener Klassen in Anbetracht der verbindlichen Finanz- und der Steuer, in Anbetracht der Verhältnisse über die menschliche Freiheit. Wackerlich ist es, einem angetragenen Menschen die „Fremdenheit“ vorzuwerfen, ihn moralisch zu bedrücken und ihn für schuldig zu halten. Wir nahmen die Deutschen, die Klein-, Groß- und Weiskrassen nicht zu dem Zwecke, daß sie ihre Pflichten unter dem Diktat dieser oder jener Partei erfüllen, sondern im Sinne der konstitutionellen Bestimmungen. Wenn sie also gegen das Gesetz nicht verstoßen haben, wenn man ihnen nicht das Mal des Ausländers aufdrücken und sie mit solchen Augen, als wären sie Feinde, ansehen. Dies sind geradezu verzeifelte naive Annahmen. Die sind geradezu verzeifelte Annahmen, zur Ausübung eines Zwanges führen, zur Verletzung der bürgerlichen Rechte. Weitere Versuche nach dieser Richtung hin werden auf die Entstehung einer geschlossenen Irrederenten führen, die in Erkenntnis der Tatsache, daß sie fremd ist, daß man sie fremd haben will, zu den Grenzpfählen aufstehen wird. Sie wird die Augen in sie vertiefen und zur schmerzhaften Beobachtung dieser Fremdenbeit beitragen. Wollen uns eine glückliche Vorführung dieser Schmerz ersparen!...

Es gibt eine Menge von Möglichkeiten, die nationale Kraft auf einheimisch, menschlichem Boden zu stärken. Dies kann die eigene anstrengende Arbeit bewerkstelligen, eine musterhafte Organisation, Einheit der Gemeinschaft, zielbetreffendes Handeln. Der polnische Aristokrat, der Marschall des letzten Sejm, der in das Grab steigenden Republik Stanislaw Malachowski, schiedete den Abhorismus: „Die Seligkeit eines jeden Volkes ist in ihm selbst beschlossen!“. Um dieses Ziel (die Seligkeit des polnischen Volkes) zu verwirklichen, muß man die Erschütterungen des gegenwärtigen Schicksals überwinden. Und in dem Vaterlande ein Land erblicken, das in den Gärten der Liebe zur Macht gelangen kann, und nicht auf Landstrichen, die von Rudele von Wölften aneinfällt, welche Drohungen und Verstimnungen über unsere Rasse und die der Fremden ausstößen.“

Die täglichen Eisenbahnzüge in Posen.

Ankunft in Posen		Abfahrt von Posen	
050 Pers.	von Bromberg-Gnesen	105 Gil.	nach Ostrowo — Krafau
410 Gil.	„ Krafau — Ostrowo	400 Pers.	„ Moschin
525 Pers.	„ Moschin	435 Gil.	„ Gnesen-Bromberg-Danzig
610 Pers.	„ Warschau-Ostrowo		
645 Gil.	„ Krafau — Ostrowo	555 Pers.	„ Lissa
715 Pers.	„ Wargowiz	600 „	„ Ostrowo-Warschau
715 „	„ Rogasen	620 „	„ Dragimühle
716 „	„ Wollstein	700 „	„ Thorn
716 „	„ Jarocin	735 „	„ Schöffen — Bromberg
725 „	„ Bronke		
728 „	„ Lissa	745 „	„ Wreschen — Kufno
730 Gil.	„ Warschau — Thorn	750 „	„ Wollstein
740 Pers.	„ Kufno — Wreschen	755 „	„ Wollstein
905 „	„ Thorn	805 „	„ Wollstein
908 „	„ Dragimühle	805 „	„ Dragimühle
920 „	„ Bromberg — Schöffen	820 „	„ Kufno
		840 „	„ Ostrowo — Krafau
927 „	„ Wreschen	1010 „	„ Gnesen-Bromberg
928 „	„ Kufno	1120 „	„ Kufno
950 Gem.	„ Wreschen	1320 „	„ Wollstein
950 Pers.	„ Krafau	1330 „	„ Kufno
1000 „	„ Kufno	1415 „	„ Schöffen — Bromberg
1210 „	„ Bromberg-Gnesen		
1350 „	„ Kufno — Wreschen	1420 „	„ Wollstein
1400 „	„ Bromberg — Schöffen	1425 „	„ Wreschen — Kufno
		1450 „	„ Kufno
1408 „	„ Kufno	1510 „	„ Wreschen
1416 „	„ Dragimühle	1510 „	„ Gnesen-Bromberg
1437 „	„ Wollstein	1510 „	„ Dragimühle
1455 „	„ Kufno	1600 „	„ Kufno
1530 „	„ Wreschen	1635 „	„ Wreschen
1624 „	„ Wollstein	1810 „	„ Schöffen — Bromberg
1788 „	„ Kufno		
1822 „	„ Thorn	1835 „	„ Wollstein
1950 „	„ Warschau-Ostrowo	1835 „	„ Jarocin
1952 „	„ Dragimühle	1840 „	„ Dragimühle
1954 „	„ Stralsow	1930 „	„ Wreschen — Kufno
2020 „	„ Lissa	2040 „	„ Kufno
2032 „	„ Bromberg — Schöffen	2045 „	„ Wreschen
		2050 „	„ Wollstein
2032 „	„ Wollstein	2055 „	„ Thorn
2040 „	„ Wreschen	2125 Gil.	„ Ostrowo — Krafau
2110 „	„ Kufno	2230 Pers.	„ Wreschen
2114 „	„ Wreschen	2300 „	„ Ostrowo-Warschau
2130 „	„ Wollstein	2315 „	„ Wargowiz
2157 „	„ Krafau — Ostrowo	2345 Gil.	„ Thorn — Warschau
2340 „	„ Bromberg-Gnesen	2350 Pers.	„ Wollstein
		2355 „	„ Rogasen

Außerdem nur an Arbeitstagen

705 von Gnesen	445 nach Opalenica
715 „ Opalenica	605 „ Głowna
645 „ Głowna	1235 „ nur Sonnabend
1315 „ nur Sonnabend	1440 „ nur Montag bis Freitag
1520 „ nur Montag bis Freitag	

An Schultagen

1705 von Schroda	1430 nach Schroda
------------------	-------------------

An Sonn- und Feiertagen

2320 von Dobornik	
-------------------	--

Ausflugszüge nach Ludwigshöhe nach besonderem Fahrplan.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. Juli.

Ferienaufenthalt an der See.

Wir machen noch einmal auf die Möglichkeit, Kinder an die See in das Ferienheim Schnakenburg zu schicken aufmerksam. Schnakenburg liegt dicht am Dünenwalde, etwa 15 Minuten von der See entfernt, und zwar zwischen Bohrsad, Weichselbüsch, Schiebelhorst und Nidelswalde. Die schöne Lage, der saubere, hell und hell, und den Kindern stehen somit nicht nur der tägliche Aufenthalt an der See, sondern auch eine Menge der schönsten Waldspaziergänge zur Verfügung. Schnakenburg ist von Danzig aus mit dem Dampfer nach Bohrsad und von dort mit Fuhrwerk zu erreichen. Die niedrig gehaltenen Kosten werden hoffentlich vielen die Teilnahme an dieser Ferienfahrt ermöglichen. Meldungen müssen bis spätestens Montag beim Wohlfahrtsdienst, Waly Leszczynskiego 2 (fr. Kaiserling) eingegangen sein, da dann der Transport abgeschlossen wird.

Affordarbeit in der Erntezeit.

Zwischen den unterzeichneten Verbänden wurde für die Erntezeit des Jahres 1924 nachfolgende Vereinbarung in Bezug auf die Affordarbeit abgeschlossen:

- für Wintergetreide mit der Abrefferin (Mähen, Binden und Aufstellen), pro Magdeburger Morgen bei schwacher Winterung 32 Pfd. Rogg.
 - pro Magdeburger Morgen bei starker Winterung 36 „
 - für Mähen von Winterung auf Schwab (schwaches Getreide) 22 „
 - für Mähen von Winterung auf Schwab (starkes Getreide) 24 „
 - für Sommergetreide mit der Abrefferin und Aufstellen 30 „
 - für Mähen von Sommerung auf Schwab 22 „
 - Sommergetreide, das vornehmlich aus Halbsenfrüchten besteht und reine Halbsenfrüchte unterliegen der gemeinsamen Vereinbarung. Wo eine gemeinsame Vereinbarung nicht erzielt werden kann, wird in Tagelohn gemäßt.
- Der Mäher bezahlt seiner Abrefferin von einem Morgen 33 % der oben angeführten Normen.
- Bei sämtlichen oben angeführten Normen wird das Budget wie folgt in Abzug gebracht:
- in der Wojewodschaft Posen:
 - dem Deputanten pro Tag 36 „
 - Führer 10% „
 - den Saisonarbeitern (auswärtigen sowie örtlichen) pro Tag 8 „
 - dem Scharweiser pro Tag 4 „
- Posen, den 7. Juli 1924.

Militärische Erlaubnis zur Reise ins Ausland.

Da die Bezirkskommandos (P. R. U.) vielfach um Erteilung von Genehmigungen zur Ausreise ins Ausland angegangen werden, wozu sie keinen Befehl haben, hat das Kriegsministerium folgendes angeordnet:

- Männer im Alter von 40 bis 50 Jahren erhalten Ausreisepässe ohne Genehmigung des Kreisergänzungscommandos (P. R. U.) und brauchen die Militärbehörden von ihrer Reise nicht zu verständigen.
- Reservisten im Alter von 28 bis 40 Jahren können Ausreisepässe ohne Genehmigung der P. R. U. erhalten, doch muß die Ausreise der P. R. U. entsprechend gemeldet sein.

3. Reservisten, die noch nicht das 28. Lebensjahr erreicht haben, erhalten von der P. R. U. unbeschränkt Ausreisegenehmigungen, die Ausreisenden müssen sich aber darum im dringlichen P. R. U. persönlich melden oder im Fall der Verhinderung die Genehmigung durch eingeschriebenen Brief einfordern.

4. Militärpflichtige Männer oder im Militärdienst stehende junge Leute können eine Ausreisegenehmigung nur durch das Kriegsministerium erhalten.

5. Alle im Alter von 18, 19 und 20 Jahren stehende Männer können Ausreisegenehmigungen vom Chef des Bezirkskommandos nach Nachweis der Notwendigkeit erhalten. In zweifelhaften Fällen haben sich die Chefs der Bezirkskommandos an das Kriegsministerium zu wenden.

6. Personen, auf die der Artikel 64 (Studium oder Ferien) angewandt wurden, die also vom Militärdienst zurückgestellt sind, erteilt der Chef der Kreisergänzungscommandos (P. R. U.) unbeschränkt Ausreisegenehmigungen.

7. Männer, die vom Militärdienst auf Grund anderer Paragraphen zeitweise zurückgestellt sind oder der Reserve angehören, können Ausreisegenehmigungen vom Chef des Bezirkskommandos nach dem Nachweis der Notwendigkeit der Reise erhalten. In zweifelhaften Fällen haben sich die Chefs der Bezirkskommandos an das Kriegsministerium zu wenden.

8. Männliche Personen, die für militärdienstuntauglich befunden sind oder der Landwehr angehören, können Ausreisepässe ohne jedwede Genehmigung oder Meldung von der P. R. U. erhalten.

9. Reserveoffiziere, die zum Dienst nicht einberufen sind, können Ausreisepässe ohne Genehmigung des Bezirkskommandos erhalten.

Schutz gegen den Rotlauf.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Die letzte, mit wenigen Unterbrechungen von Gewittern und Gewitterwolken durchsetzte Zeit hat der Rotlaufepidemie unter den Schweinebeständen bedeutend Vorschub geleistet, — wohl mehr als in anderen Jahren, und die Schäden, die die Landwirtschaft und das Nationalvermögen dadurch erleidet, sind sehr groß. Besonders sind es da, wo man der Schutzimpfung noch gemeindeweise fleißig gegenübersteht. In ihrer Stiefzeit werden viele Landwirte dadurch bestärkt, daß nicht alle Schutzimpfungen den erwarteten Erfolg gebracht haben; es sind im Gegenteil nicht gar selten Fälle festgestellt worden, wo trotz des Impfens oder gerade deshalb die Seuche ausgebrochen ist. Das schreit allerdings davor, zu dem einzigen Rettungsmittel, das man heute kennt, Zuflucht zu nehmen. Jedoch in den wenigsten Fällen kann dem Tierarzt der Mäherfolg in die Schuhe geschoben werden. Denn in erster Linie muß in solch verzagenden Fällen an die Unwirksamkeit des Seilserums gedacht werden. Die Kulturen waren wohl gut, aber die Symptome war unangenehm geworden. In einzelnen Fällen mag aber auch dem Tierarzt ein Versehen unterlaufen sein, indem er verheißend — denn Jernum ist menschlich — zweimal aus dem Kulturenfläschchen die Injektion bei einem Tiere vorgenommen hat. Aus meinem eigenen Falle ist mir bekannt, daß der Tierarzt, nachdem er bereits einem Tiere eine Spritze verabfolgt hatte, ganz verblüfft fragte: „Aus welchem Glase habe ich eben die Spritze entnommen?“ Durch die Unwirksamkeit des Seilserums konnte verhindert werden, daß zwei Kulturen eingespritzt wurden und der Rotlauf unaussprechlich gewesen wäre. Aber auch wenn zweimal Seilserum verwendet worden wäre, wäre doch nur eine Immunität von wenigen Wochen erzielt worden, während man sonst doch mit Recht hätte erwarten dürfen, daß für etwa 5 Monate die Seuchengefahr abgemindert worden sei. Nun gibt sich der Landwirt, der trotz des Impfens Rotlauf in den Stall bekam, dem Fatalismus hin und denkt gar nicht daran, noch einmal zum Tierarzt seine Zuflucht zu nehmen, weil er sich sagt: „Alles Impfen hat keinen Wert; im Gegenteil, ich hätte es besser unterlassen.“ Er vernachlässigt eben nicht die erwähnten wichtigen Punkte zu bedenken. Wir raten deshalb dringend, sofort bei Seuchengefällen die Serumimpfung auf alle Fälle vornehmen zu lassen. Der billig und verständig denkende Tierarzt wird in solchen Fällen die Nachimpfung wieder berechnen wollen noch können. Jedenfalls wäre es die Aufgabe des Staates, die Schutzimpfung mit allen Mitteln zu fördern und zu verbilligen. Die Herstellung einwandfreier Impfmateriale müßte sich der besonderen Fürsorge der Veterinärpolizei erfreuen, und trotzdem vorkommende Fehlschläge müßten vergütet werden. So könnte es geschehen, daß aus Mangel an neuen Generationen, die Rotlaufausfälle, die alljährlich die Seuche aufs neue verbreiten, einmal aussterben würden, statt stets wieder neue Nahrung zu finden.

Das Präsidium der Post- und Telegraphendirektion bittet uns, mitzuteilen, daß Dr. Jan Urbanski, der Präsident der Post- und Telegraphendirektion, am 21. Juli einen sechsmonatigen Erholungsurlaub antritt. Die Vertretung übernimmt der Vizepräsident Krause und dann nach Rückkehr von seinem Erholungsurlaub der Vizepräsident Ingenieur Bogdanowicz.

Kreisbauernverein Posen. Unter reger Beteiligung von Mitgliedern und Gästen veranstaltete am 15. Juli der Kreisbauernverein Posen eine Besichtigung des Rittersgutes Głowna. Der Ausflug bot für alle Beteiligten sehr viel Interessantes und Lehrreiches; jeder der Beteiligten konnte für seine Wirtschaft dort Anregung und Belehrung empfangen.

Aus der Fülle des Gebotenen haben wir nur hervor, die vorzügliche Pferdebesitz, die ausgezeichnete schwarzbunte Rindviehherde mit dem mal der goldenen Medaille auf der letzten Ausstellung prämierten Bullen (Tupadler Zucht) an der Spitze.

Die robuste Stammbüchse, die seit langen Jahren in Ritsche gezüchtet wird, die Orig. Merino- und Rambouillet-Herde, schließlich die vorzügliche Schweinezucht, deren naturgemäße Haltung besonders anerkannt wurde. Die ausgedehnten Felder boten einen tadellosen, gut bewirtschafteten Eindruck. Daß der Besitzer bestrebt ist, auch die besten Sorten ausfindig zu machen, zeigten die umfangreichen Weizen- und Kartoffelanbau-Versuche, die in Verbindung mit der Weizenpolnischen Landw. Gesellschaft ausgeführt wurden. Für viele neu war die nach bewährten Grundsätzen durchgeführte Bearbeitung der Forsten und forstlichen Kulturen mit zu diesem Zweck besonders hergestellten Pflügen zur Erzielung eines gesunden Mischwaldes. Herr v. Lehmann-Ritsche, seine Angehörigen und Beamten erteilen immer wieder auf die zahlreichen an sie gerichteten Fragen ausführliche Auskunft.

Zum Schluß brachte der Vorredner, Herr v. Treslow-Dwinski, den Dank der Teilnehmer für das in Ritsche Dargebotene und die gastfreie Aufnahme zum Ausdruck.

Der 1. Schwimmverein Posen hält am heutigen Sonnabend abends 8 Uhr in der ehemaligen Seidlerschen Badeanstalt seine Monatsversammlung ab.

Deutscher Theaterverein. Wie aus dem heutigen Anzeigenblatt ersichtlich ist, veranstaltet der Deutsche Theaterverein am kommenden Freitag, 25. d. Mts., abends 8 Uhr, im Zoologischen Garten eine Theateraufführung, und zwar soll der bekannte lustige Schwank „Großstadtluft“ von Schönthan und Kadelburg aufgeführt werden. Infolge der veränderten Geldverhältnisse und des Verhaltens des Publikums gelegentlich der letzten Aufführung sieht sich die Theaterleitung gezwungen, die Hauptrollen der Unkosten auf sämtliche Plätze zu verteilen, und somit wird es in Zukunft nur zwei Plagattungen geben. Die Preise zur „Großstadtluft“ sind so niedrig bemessen worden, daß jedermann in der Lage sein dürfte, die Veranstaltung zu besuchen. Die Eintrittskarten werden

Die Erledigung sämtlicher

Zollformalitäten

übernimmt die durch das Finanzministerium konzessionierte F-ma „Transexim“ Inh.: E. Ostrowski, Poznań, Fredry Nr. 2. Tel. 52-00.

Neubestellungen

auf das Posener Tageblatt für den Monat Juli werden von allen Postanstalten, Briefträgern, den Posener Ausgabestellen, sowie von der Geschäftsstelle Zwierzyniecka 6 (Tiergartenstraße) entgegengenommen.

zum Preise von 3 und 2 Hoth im Vorverkauf im Zigarrengeschäft von Gumnior, Sw. Marcin Ecke ul. Gwarna, zu haben sein.

Ein unerwarteter Empfang wurde zwei bekannten Posener Tabakdieben, einer Marija Lufaszewicz aus der Großen Gerberstraße und einer Sofia Wiktowska aus der Jerziner Straße auf dem Bahnhof zuteil, als sie von einer „Geschäftsreise“ aus Grätz zurückkehrten. Sie hatten dort in verschiedenen Geschäften ziemlich erhebliche Beute an Stoffen gemacht und wurden von hiesigen Kriminalbeamten, denen sie verdächtig vorkamen, überrascht und ins Polizeigefängnis abgeführt.

Befahlgnahme Diebesbeute. Gestern wurde im 6. Polizeirevier ein Mann festgenommen, der im Besitz eines Ballens Leinwand von 28 Metern war, die er wahrscheinlich irgendwo gestohlen hat.

Diebstähle. Gestohlen wurden: vom Boden des Hauses ul. Pocztowa 21 (fr. Friedrichstraße) einem Kanarienzüchter 120 Kanarienvögel, die an den Füßen mit kleinen Ringen und Nummern versehen sind, im Werte von 1800 Hoth; vom Boden des Hauses Wallischei 20/30 Wäsche- und Kleidungsstücke für 300 Hoth.

Polizeilich festgenommen wurden gestern 13 Betrunkene, 5 Dinen, 1 gefuchte Person, 1 Fürsorgerzögling, 3 Diebe, 1 Dackelsohn.

Bromberg, 18. Juli. Am Mittwoch feierte der Fabrikbesitzer Paul Hege und seine Gattin Clara Hege, geborene Wolf, bei guter Gesundheit und Mäßigkeit das Goldene Ehejubiläum. Herr Hege ist 76 Jahre alt. Superintendent Wilmann vollzog die Trauung. Die Familie Hege ist seit mehr als hundert Jahren in Bromberg ansässig. Der Großvater des Jubilars begründete die Fabrik in Bromberg im Jahre 1817. Jetzt führen der Sohn Fritz Hege und der Neffe Hans Hege die Firma. — Um ihre Möbel betrogen wurde eine Frau Lucie Uter, die nach Posen überfuhrt und ihre Habe einer gewissen Person, Danzigerstraße 104, zur Aufbewahrung übergeben. Diese hat die Möbel im Werte von 750 Hoth unterschlagen und hält sich verborgen.

Gnesen, 19. Juli. Gestern Abend in der 11. Stunde brach auf der Gießerei der Maschinenfabrik „Gerkules“ aus unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, bei dessen Bewältigung Feuerwehr und Militär tätig war. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer war gegen 1 Uhr nachts gelöscht. Der Brandschaden ist sehr groß.

Znowroclaw, 18. Juli. Vermißt wird seit mehreren Tagen ein gewisser Franciszek Wroczkowski aus Znowroclaw, 57 Jahre alt.

Es wird angenommen, daß er an geistiger Umnachtung leidet und in einem solchen Anfälle die Wohnung verlassen hat.

Rawitsch, 18. Juli. In einem der Biegeleiche in Rozemniow hiesigen Kreises badete gestern der aus Deutschland stammende Neffe des Rittergutsbesizers Bitter-Posednice. Wahrscheinlich durch einen Schlaganfall gelähmt, ging der Badende, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, unter. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Verunglückte soll ein 31 Jahre alter Mann sein, um den seine Frau und 5 Kinder trauern.

Thorn, 18. Juli. Rettung kurz vor dem Ertrinken leistete der Monteur der hiesigen Elektrizitätswerke K. Nowak einem 19jährigen Mädchen, das in der freien Weichsel badete, indem er der Ertrinkenden mit vollem Anzuge nachsprang.

Sport und Spiel.

Von der Leichtathletik-Olympiade. Im Dreisprung schlug der Australier Winter den im Jahre 1912 aufgestellten Weltrekord. Er sprang 15,525 Meter. 2. Nunto (Argentinien) 15,42 Meter. 3. Taulos (Finnland) 15,03 Meter. 4. Rainio (Finnland) 15,01 Meter. 5. Jansson (Schweden) 14,97 Meter. 6. Oda (Japan) 14,35 Meter. Die 4x100-Meter-Staffette holte sich Amerika mit einer Zeit von 41 Sekunden. Neuer Weltrekord. Der zweite Platz fiel England zu (einen Meter zurück). 3. Holland (drei weitere Meter zurück). 4. Ungarn. 5. Frankreich. Die Schweiz, die den dritten Platz belegte, wurde disqualifiziert. Auch die 4x400-Meter-Staffette gewann Amerika mit einer Zeit von 3,1 Minuten, was einen neuen Weltrekord darstellt. 2. Schweden (acht Meter zurück). 3. England. Das Zehnkilometergehen landete der Italiener Prigario mit einer Zeit von 44,49 Minuten, 200 Meter hinter ihm der Engländer Goodwin. Den Marathonlauf (42 Kilometer, 167 Meter) gewann der Finne Stenroos in einer Zeit von 2 Stunden, 41 Minuten, 22,6 Sekunden. Das Duelfeld einlaufen sah den Finnen Narmi vor seinem Landsmann Ritola in Front, ebenso der Dreikilometerlauf.

Das Posener Wettschwimmen brachte den Sieg eines auswärtigen Schwimmers. Tadeusz Gajstowski vom Kolo Młodzieży Rokit kam dem vereinslosen Wacław Andrzejczak um 1 1/2 Sekunden zuvor. Dritter wurde Edward Gajka vom Klub Łódzianin. Poznań, den vierten Preis holte sich Baum vom Schwimm-Verein Poznań. Ihm folgte sein Vereinskollege Lo-

paczyk. Dem ersten Sieger fiel ein von der Automobilfirma „Nobur“ in Posen gestifteter Wanderpokal und eine große Goldmedaille zu. Eine Silbermedaille erhielt Andrzejczak; eine kleine Silbermedaille fiel Gajka zu. Die Schwimmereiner wurden auch mit Medaillen bedacht. Von den teilnehmenden Damen gewann Wala Sobolewska den ersten Preis, M. Wacwaldówna den zweiten Preis. Dritte wurde Janina Orwatówna vom Posener Sportverein „Unia“ dessen Schwimmsektion das Wettschwimmen veranstaltete, das 48 Personen an den Start bei der Brücke von Staroleja führte.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstufte werden unseren Lesern gegen Einzahlung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Anstufte erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Kreuze beiliegt.)

R. S. in 3. 1. Wir würden Ihnen dringend empfehlen, eine Einigung unter allen Umständen herbeizuführen. 2. Da das Urteil rechtskräftig geworden ist und Sie dagegen keinen Einspruch erhoben haben, bleibt es dabei. 3. Unter diesen Umständen ja. 4. Der Einspruch wird in der Hypothek-Auflösungsordnung festgesetzt. 5. Diele ist einschl. des Portos für 1 Hoth 25 Groschen von der Geschäftsstelle des „Pos. Tagebl.“ in Posen, ul. Zwierzyniecka 6, zu beziehen.

B. W. in Kr. Die Namhaftmachung von Firmen im Briefkasten kann aus grundsätzlichen Erwägungen nicht erfolgen. Senden Sie uns einen Briefumschlag mit Freimarke ein, dann werden wir Ihnen solche Firmen schriftlich nennen.

Aus den Bädern.

Mit Beginn der großen Ferien hat der Hochbetrieb in Bad Salzbrunn eingesetzt. Der Zuzug ist stark. Es empfiehlt sich, Wohnungen besorgen zu lassen. Überbrunnen, Inhalationen und Mineralbäder sind außerordentlich stark begehrt. Die allwöchentlichen musikalischen Sonderabende erfreuen sich großer Beliebtheit. In einem eben im Hotel „Schleifiger Hof“ stattgefundenen Tanzturnier beteiligten sich Frau Sonja v. Schweiniene und der Inhaber der mitteldeutschen Tanzmeisterschaft Herr Dr. v. Zander. Zur Unterhaltung für die Kurgäste sind weiter geplant große Kurpar Illuminationen, ausgedehnte Tennis- und Golfturniere, ein großes Tanzturnier am 10. August.

Mädchen-, Knaben- und Erslings-Wäsche.

S. Kaczmarek, Poznań, ul. 27. Gruzdnia 20.

Tih-Minh.

2 Serien! 12 Akte! gleichzeitig mit Biscot.

Fortsetzung und zugleich Schluss von Montag, den 21. d. Mts. Teatr Pałacowy, Wolności 8.

Personen, die seitens des Möbeldarchitekten

Heinz A. Ebeling

Poznań, ul. Spokojna 31,

durch Entgegennahme von Anzahlungen auf nicht ausgeführte Möbellelieferungen oder auf eine andere Art geschädigt worden sind, werden um Angabe ihrer Adresse und des Sachverhalts, zwecks gemeinsamen Vorgehens gegen obengenannten gebeten.

I. PATALONG, Wierchosławice, pow. Inowroclaw

Zur Anschaffung empfehlen wir, sofort lieferbar, folgende Werke antiquarisch:

Kufahl, Der Festsport, mit Abbild., geb.
Long-Preuche, Praktische Anleitung, z. Trichinenschau, geb.
Dr. Ostertag, Leitfaden für Fleischbeschauer, geb.
Holz, Lehrbuch der Kraft- u. Muskel-Ausbildung.
Veigelt, Aus allen Erdteilen. Hegler, latein. Unterrichtsb. für Drogisten, geb.
O Jugend, Roman, geb.
Dr. Boffe, Aus der Jugendzeit, Erinnerungen, geb.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt, T. A. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Für Auswanderer!

3 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör in Schwerin a. W., mit vollständiger Möbelleinrichtung und sämtlichen Wirtschaftsgegenständen, wegen Todesfalls sofort günstig abzugeben. Auskunft erteilt

Frau Alfred Markus, Nowy-Tomyśl.

Für ein Kolonialwaren- u. Restaurationsgeschäft in kleiner Stadt, Nähe Posen wird von Lehrling gesucht, der beide Sprachen beherrscht, eogl. Sohn achtbarer Eltern ist, u. gute Schulkenntnisse besitzt. Off. u. 8436 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sofort lieferbar, neu:

Courts-Mahler „Der verhängnisvolle Brief“.

4.50 Hoth. Nach anstehender Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Versandbuch-Abteilung.

Wir offerieren zur sofortigen Lieferung vom Lager, bedeutend unter dem regulären Preise:

Getreideselbsthinder

„Alemania“

6 links schneidend, fabriken,

„Mc. Cormick“

5 rechts schneidend, wenig gebraucht, unbedingt betriebsfertig.

Landwirtsch. Hauptgesellschaft

T. z o. p.

Poznań, Wjazdowa 3, Maschinenabteilung.

Haben sofort abzugeben in größeren Mengen gut abgelagerte spatenfeste

feuchte Pülpe

zum Preise von 8 Groschen für 1 Ctr. franko Fabrik.

„Lubań“

Fabryka Przetworów Ziemiaczanych, T. A., LUBAŃ.

Telephon Poznań 5002, 5005, 3392 u. Zabikowo 1.

Kontoristin

mit langjähr. Praxis in sämtlichen Bürofachern, Stenographie, Schreibmaschine, Buchführung, sowie poln. Sprachkenntnissen sucht Stellg. Off. erb. u. 8276 a. Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht zum 1. Oktober

Diener-Chauffeur

mit besten Empfehlungen auf ein Rittergut. Offerieren unter 8438 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Wagenjattler

1 Kastenmacher

nur erste Kräfte verlangt bei hohem Lohn. J. Marlin, Gniezno.

Damen-Strümpfe

erstklassiger Qualität.

S. Kaczmarek, Poznań, ul. 27. Gruzdnia 20.

Fahrbare Wolf-Lokomobile,

Heißdampf, mit Lieberthzer, Baujahr 1916, nom. 12 pferdig, eff. 26, 33, 48 PS., sehr preiswert abzugeben. Lokomobile ist gründlich durchgeputzt, amtlich neu abgenommen und garantiert betriebsfähig, in Leistung einer neuen gleichwertig. Geeignet als Dreschlokomobile und für Industriezwecke. (8450) Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 28.

Bestellungen auf Grzegorzewski, Elementarbuch der polnischen Sprache, Lehrbuch der polnischen Sprache

erbitte möglichst bald, da ich sonst für pünktliche Lieferung nicht garantiere. (8447) Spółka Pedagogiczna, Poznań Podgórna 7.

Kaufe waggonweise

Früh-Kartoffeln.

Offerten an

Simon Spiro, Ostrów (Wlkp.)

Telephon 20.

Besseres Mädchen

das Nähen kann zum 1. 8. 1924 gesucht. Sanitätsrat

Dr. Pulvermacher

Włocławska 9.

Meldung. 1—1/4 N. 8—10 N.

Suche von sofort verheirat. oder unverheirateten

Hofbeamten

der auch Buchführung und Gutsvorhergeschäfte m. übernimmt. Meldungen an

Dom. Czesławice,

p. Elpiny—Poznańskie, pow. Wągrowiec.

Techniker-Architekt

mit langjähriger Erfahrung, sucht Stellg. Off. u. 8457 an d. Exped. d. Zeit. erbeten.

Ältere Erzieherin

welche mit best. Erfolg unterrichtet hat, sucht zum 1. 10. Stellg. zu Kindern bis zu 10 Jahren. Gest. Off. erbitte u. 8443 a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Kontoristin

der poln. u. deutschen Sprache mächtig, mit langjährig. Tätigkeit und allen Kontorarbeiten vertraut, per bald oder 1. 10. d. J. passende Stellg. Offerieren erbeten unter 8371 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Stellengefinde

Suche für meinen jungen Beamten, der 6jähr. Praxis hat, poln. Sprache vollkommen mächtig ist und den ich in jeder Beziehung empfehlen kann. 1. August d. J. oder später anderweitige Stellg. am liebste direkt u. d. Prinzipal als allein. Beamter. Off. erb. u. 8441 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Jüngerer

deutscher Lehrer.

Stenograph, Handelsfachschulbildung, wegen Liquidation der Schule frei, sucht Stellg. als Buchhalter, Korrespondent od. Gütssekretär bzw. Rentmeister. Angebote u. 8. M. 8298 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Verheirateter

Gärtner

mit Erfahrung in Jagd bgn. Raubzeugverf. u. sucht sofort oder 1. 10. 1924 Dauerstellg. Gute Zeugn. über beide Fächer vorhanden. Off. erb. u. 8424 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Gebild. ev. Mädchen mit Kenntn. der Buchführung

Vertrauensstellung

bei Familienanschluss nach Kleinstadt gesucht. Polnische Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung. Ang. u. 8. 8418 an die Geschäftsst. d. Blattes.